

CHRONIK

rechter und rassistischer Vorfälle

2021

Frankfurt (Oder)

Impressum

Utopia e.V.
vertreten durch den Vorstand
Berliner Straße 24
15230 Frankfurt (Oder)

Mail: utopia-ffo@riseup.net
Tel: +49 163 1556003

Auflage: 500 Stück
Stand 06.12.2021

Gefördert vom



Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend

im Rahmen des Bundesprogramms

Demokratie **leben!**

Die Veröffentlichung stellt keine Meinungsäußerung des BMFSFJ oder des BAFzA dar.
Für inhaltliche Aussagen tragen die Autor*innen die Verantwortung.

Einleitung	1
Warum diese Broschüre erstellt wurde	2
Was wurde warum erfasst	3
Einordnung der Kategorien	4
Altbekannte und Wiedererkannte - rechte Akteur*innen in Frankfurt (Oder)	5
Die AfD aktiv für den rechten Rand	7
Rassismus und Diskriminierung in Frankfurt (Oder)	9
Rechte Vorfälle sind Alltag	11
Anzeigen bringt nichts	13
5 Jahre rechte Entwicklungen in Frankfurt (Oder)	15
Baseballschlägerjahre waren einmal - Nazis auch? Von wegen!	17
Rassismus in der Stadtgesellschaft entgegengetreten	19
Chronik rechter und rassistischer Vorfälle in Frankfurt (Oder) 2021	20

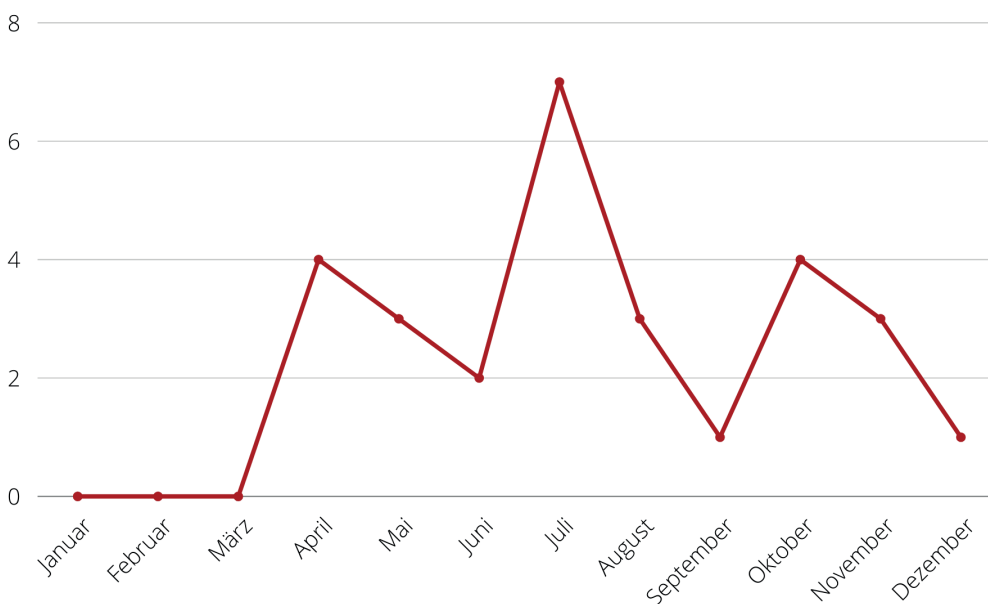
Einleitung

Rechte und rassistische Übergriffe sind für viele Menschen alltäglicher Bestandteil ihres Lebens. BIPoC¹, LGBTQIA+², be_hinderte Menschen³, obdachlose Menschen, Jüd*innen oder politisch Andersdenkende sind besonders häufig betroffen oder Ziel solcher Übergriffe. Die Vorfälle - ob Bedrohungen, Beleidigungen, Angriffe oder Propagandadelikte - geschehen aufgrund des unveränderbaren Aussehens oder der Einstellung der Betroffenen. Diese Taten sorgen über den einzelnen Vorfall hinaus für eine menschenfeindliche und gewaltvolle Ausgrenzung ganzer Gruppen von Menschen. Viel zu oft werden solche rechten oder rassistischen Taten weder erfasst noch verfolgt. Im Gegenteil - rechte und rassistische Übergriffe und Strukturen werden noch immer verharmlost und geleugnet.

Diese Broschüre soll auch den Betroffenen und Unterstützenden eine Plattform geben. Durch die Beiträge und Artikel von verschiedenen Stellen und Personen versuchen wir, ein möglichst umfangreiches Bild von rechten Vorfällen, Strukturen und Dynamiken sowie den Folgen auf Betroffene sichtbar zu machen. Wir sind sehr froh darüber so viele verschiedene Perspektiven erhalten zu haben.

Vielen Dank an unsere Unterstützer*innen und Kooperationspartner*innen: die Opferperspektive Brandenburg e.V., Majeed Behzad, Hadi Hussaini zusammen mit anderen BI-PoC und Menschen aus der migrantischen Diaspora in FfO, Gürol Özcan, die antifaschistische Recherchegruppe Frankfurt Oder, Gökhan Karabulut, Vielfalt statt Einfach e.V., der Presseservice Rathenow, das Medienkollektiv Brandenburg und alle weiteren Akteur*innen, die uns bei der Zusammenstellung geholfen haben!

Anzahl der Fälle pro Monat



Gesamtanzahl der Fälle: 28

Diese Broschüre und die beinhaltete Chronik sollen helfen, diese Zustände zu ändern. Es muss genauer hingeschaut und benannt werden, was Betroffenen in Frankfurt (Oder) passiert. Die diesjährige Veröffentlichung stellt dabei nur den Anfang dar. Die Chronik soll im nächsten Jahr verstetigt und eine ständige Meldestruktur⁴ für rechte Vorfälle in Frankfurt (Oder) geschaffen werden.

¹ **BIPoC** steht für Black, Indigenous, People (Plural)/ Person (Singular) of Color (dt.: Schwarze, Indigene, People/ Person of Color). Die Begriffe sind politische Selbstbezeichnungen von Menschen, die rassistisch diskriminiert werden.

² **LGBTQIA+** steht für Lesbian, Gay, Bisexual, Trans, Queer, Inter, Agendered/ Asexuell/Aromantic + alle anderen, sich der queeren Community zugehörig fühlenden Menschen.

³ Wir verwenden hier die Bezeichnung „be_hinderter Mensch“. Durch das Adjektiv „be_hindert“ vor dem Wort „Mensch“ soll deutlich gemacht werden, dass die Be_hinderung lediglich eine von vielen Eigenschaften ist, die der be_hinderte Mensch hat. Der Unterstrich dient dazu, auch in der Sprache zu verdeutlichen, dass Menschen nicht behindert sind, sondern behindert werden – durch die Rahmenbedingungen in denen wir leben und die (oft unsichtbaren) Barrieren in den Räumen und Köpfen der Gesellschaft is.gd/cY1WMa zuletzt aufgerufen am 04.12.21

Die Diskriminierung be_hinderter Menschen aufgrund ihrer körperlichen und geistigen Fähigkeiten oder die Reduzierung eines Menschen auf seine Be_hinderung nennt sich Ableismus. Eine Form von Ableismus ist „Saneismus“: [...] die strukturelle Diskriminierung von Menschen, die neurologisch von der Norm abweichen, zum Beispiel weil sie als psychisch krank [...] gelten.“ is.gd/qJIHKp zuletzt aufgerufen am 04.12.21

⁴ Eine Kontaktadresse findet ihr auf der letzten Seite.

Warum diese Broschüre erstellt wurde

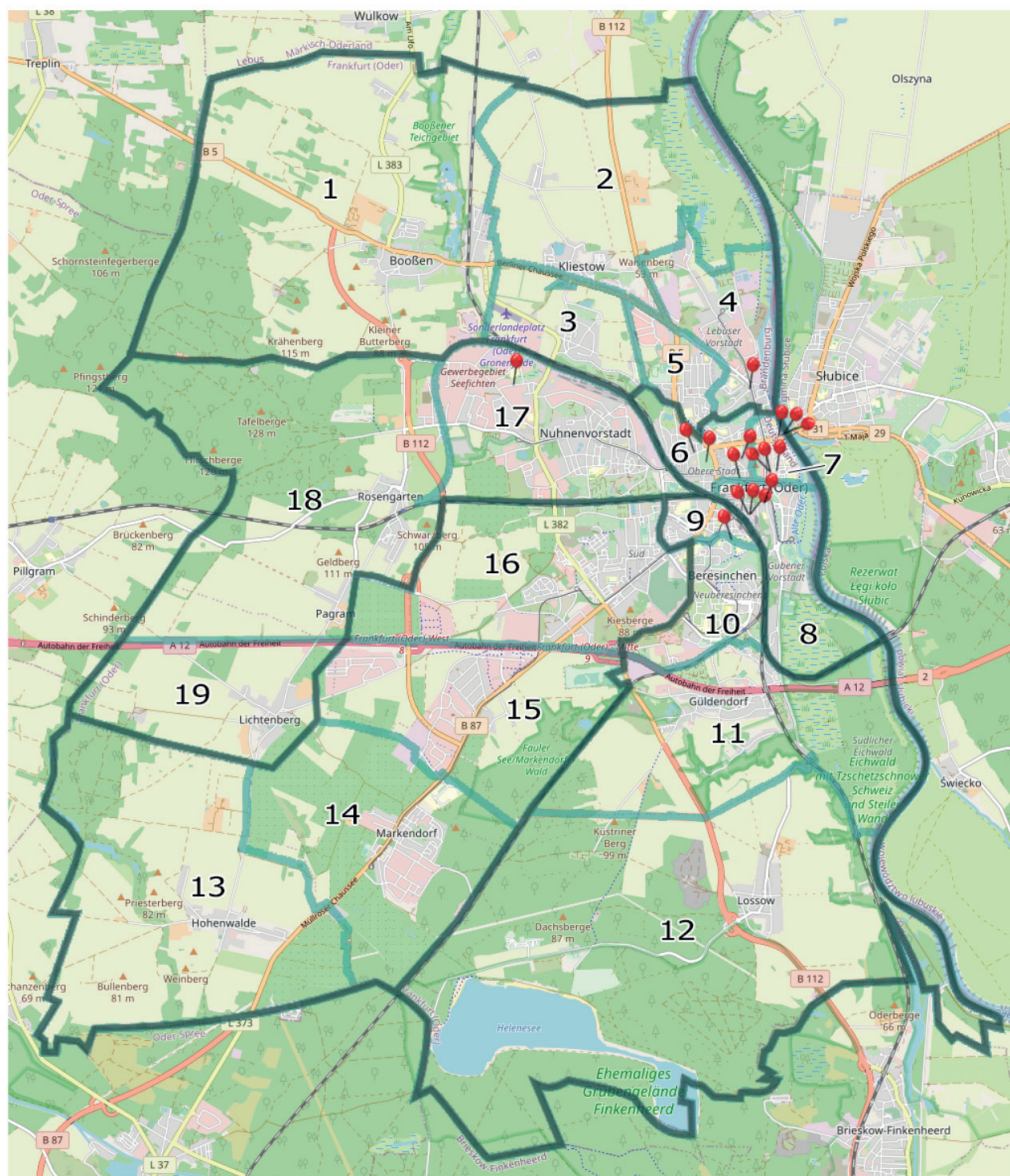
Es kommt es nach wie vor regelmäßig zu rechten Vorfällen, Übergriffen und Diskriminierungen. Diese finden jedoch selten den Weg in die breite Öffentlichkeit, sondern verschwinden schnell hinter Paywalls und aus den Köpfen der Zivilgesellschaft. Sie werden zu einer Randnotiz.

Wir möchten rechte Vorfälle in Frankfurt dokumentieren, um Realitäten sichtbar zu machen und einen Überblick über rassistische und rechte Vorfälle in der Stadt zu geben. Das Wissen über rechte Entwicklungen, ist unerlässlich, um diesen Punkten entsprechend zu begegnen.

Ein Hauptbestandteil rechter Taten ist die Einschüchterung von potenziell Betroffenen, auch über den konkreten Vorfall hinaus. Unter rechte Vorfälle fallen deshalb nicht nur Angriffe und Pöbeleien, sondern auch Sachbeschädigungen, rechte Veranstaltungen, Schmierereien oder Sticker. Viele dieser Übergriffe und Vorfälle gelangen nie in die Öffentlichkeit. Nur ein geringer Anteil wird polizeilich und statistisch erfasst.

Die Problematik ist nicht neu, genauso wenig sind es zivilgesellschaftliche Antworten. Seit den 90er Jahren wird in Brandenburg eine eigene Statistik über rechte Gewaltdelikte von der Opferperspektive geführt. Darüber hinaus gibt es in vielen Landkreisen Beratungsstellen für Opfer rechter Gewalt, die sich um die Beratung und Unterstützung von Betroffenen und die Erfassung von Vorfällen kümmern.

vieler Menschen in Frankfurt (Oder) wieder zu schließen. Dafür haben wir uns für das Jahr 2021 als Redaktionsgruppe zusammengetan, um vorhandenes Wissen über rechte und rassistische Vorfälle zusammenzutragen.



Nord	Innenstadt	Beresinchen	Süd	West
1 Booßen	6 Obere Stadt	9 Altberesinchen	13 Hohenwalde	17 Nuhnenvorstadt
2 Kliestow	7 Stadtmitte	10 Neuberresinchen	14 Markendorf	18 Rosengarten/ Pagram
3 Klingetal	8 Gubener Vorstadt	11 Güldendorf	15 Markendorf- Siedlung	19 Lichtenberg
4 Lebuser Vorstadt		12 Lossow	16 Süd	
5 Hansaviertel				

Wir möchten versuchen, diese Datenlücken zwischen offiziellen Statistiken und der Realität



Vier weitere Vorfälle betrafen den Bereich der Innenstadt Frankfurt (Oder).



Drei weitere Vorfälle betrafen das gesamte Stadtgebiet Frankfurt (Oder).



Bei vier weiteren Vorfällen ist der genaue Ort unbekannt.

Was wurde warum erfasst

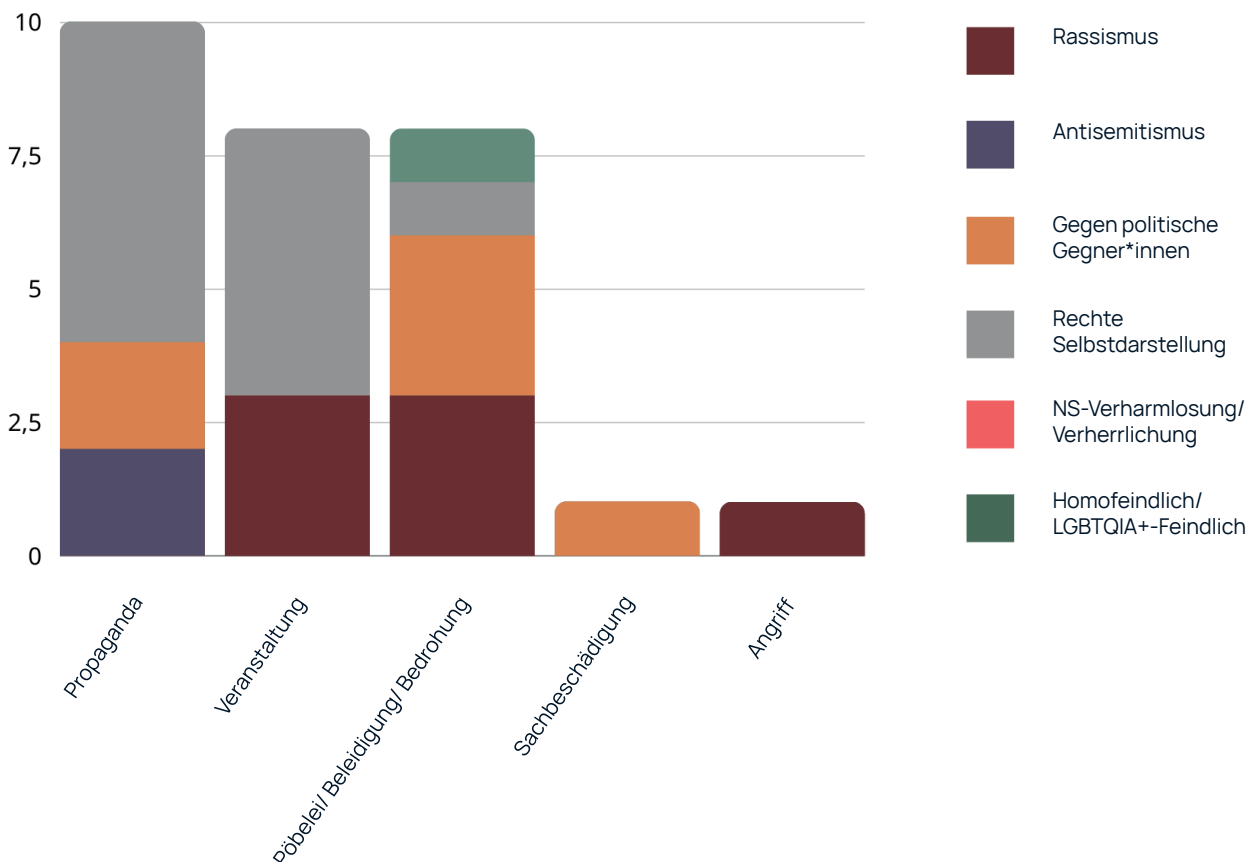
Als rechte und rassistische Vorfälle wurden Veranstaltungen, Übergriffe und weitere Delikte erfasst, bei denen sich ein rechtes Tatmotiv belegen lässt. Alle Vorfälle wurden im Nachhinein auf der Grundlage von Presseartikeln, Polizeimeldungen, antifaschistischer Recherche und Augenzeug*innenberichten zusammengetragen. Es wurden, anders als in vielen vergleichbaren Chroniken, keine Vorfälle im laufenden Jahr proaktiv verfolgt. Die Chronik erhebt unter anderem deshalb keinen Anspruch auf Vollständigkeit.

Eine weitere Ursache für eine solche Unvollständigkeit stellen die Zeiten der Kontaktbeschränkungen bis April 2021 dar. In der Annahme, dass in dieser Zeit weniger Menschen draußen unterwegs waren, lässt sich vermuten, dass rechte

und rassistische Vorfälle in diesen Monaten noch seltener als ohnehin in die Öffentlichkeit gelangten. Anderenfalls ist es unerklärlich, weshalb es keine Meldungen aus diesen Monaten gibt. Es gibt keine bekannte Dynamik oder Entwicklung innerhalb der rechten Strukturen und Personenkreise in Frankfurt (Oder), die eine solche Lücke an Vorfällen erklären würden.

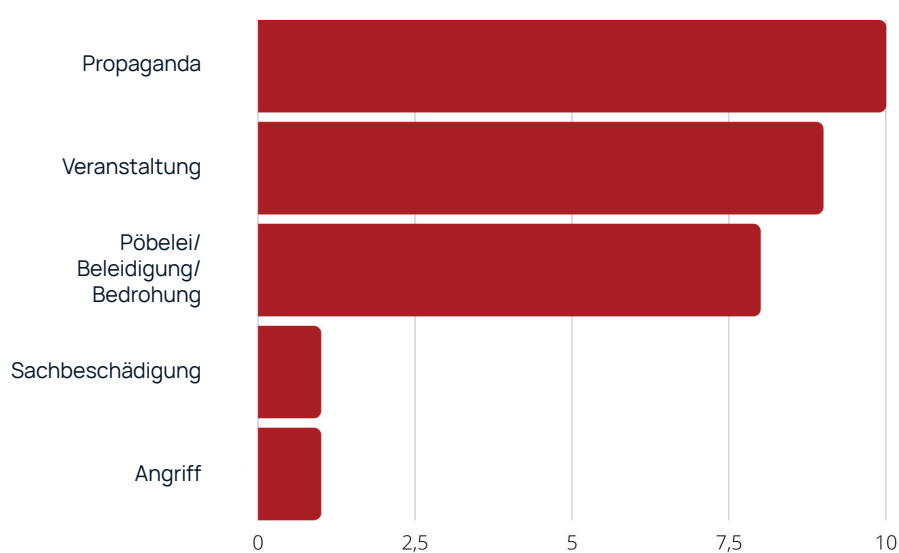
Trotz dieser Unvollständigkeit erfüllt diese Chronik die Funktion auf bestehende Vorfälle und ihre Stellvertretung für unbekanntere hinzuweisen und die Existenz dieser zu verdeutlichen. Es ist geplant im nächsten Jahr fortlaufend Berichte zu sammeln und eine Meldestelle für rechte Vorfälle zu etablieren.

Inhaltliche Zuordnung nach Art des Vorfalls



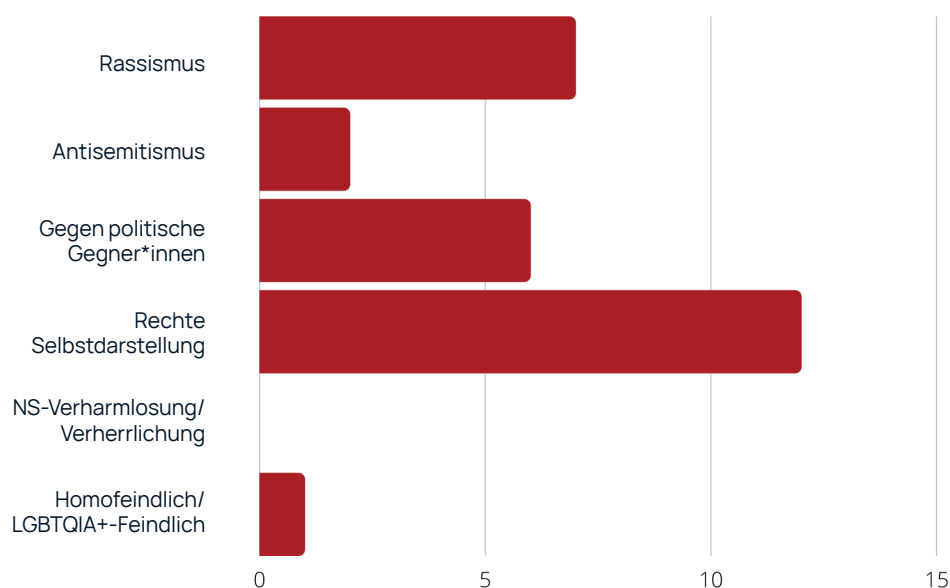
Einordnung der Kategorien

Die rechten und rassistischen Vorfälle in Frankfurt (Oder) für das Jahr 2021 werden in der Chronik in Vorfallsart und Tatmotiv kategorisiert. Um die Vorfälle grafisch besser darstellen und erfassen zu können, hat sich die Redaktion dazu entschieden, jedem Vorfall nur je ein Tatmotiv und eine Vorfallsart zuzuordnen, auch wenn (gerade bei den Tatmotiven) an einigen Stellen mehrere Kategorien zutreffen würden.



Art der Vorfälle

Zu den Vorfallsarten zählen die Kategorien Propaganda, Veranstaltung, Pöbelei/ Beleidigung/ Bedrohung, Sachbeschädigung und Angriff. Unter die Kategorie Propaganda fallen beispielsweise das Kleben von Stickers, das Anbringen von Schmierereien, oder das Verteilen von Flyern/ Broschüren/ Postkarten etc. mit rechten Inhalten. Die Kategorie Veranstaltung umfasst Demonstrationen, Kundgebungen, Stammtische und andere organisierte Treffen (extrem) rechter, rassistischer Akteur*innen. Verbale Angriffe fallen unter die Kategorie Pöbelei/ Beleidigung/ Bedrohung, physische Angriffe unter die Kategorie Angriff. Die Kategorie Sachbeschädigung orientiert sich an der gesetzlichen Definition.



Inhaltliche Zuordnung der Vorfälle

Die inhaltlichen Kategorien, also die Tatmotive, sind unterteilt in Rassismus, Antisemitismus, gegen politische Gegner*innen, rechte Selbstdarstellung, NS-Verharmlosung / Verherrlichung und Homofeindlichkeit/LGBTQIA+-Feindlichkeit.

Altbekannte und Wiedererkannte - rechte Akteur*innen in Frankfurt (Oder)



Foto: Medienkollektiv Brandenburg

Den extrem rechten Parteien, Kameradschaften und Bruderschaften ist eine maßgebliche Beteiligung an rechten Vorfällen in Frankfurt (Oder) zuzuschreiben. Neben Einzelakteur*innen und Akteur*innen der neuen Rechten sorgt vor allem die klassische Neonazi-Szene in Frankfurt (Oder) für Übergriffe und Hassaktionen jeglicher Couleur.

Der Frankfurter Ortsverein der als verfassungswidrig erklärten Partei NPD galt mehrere Jahre als inaktiv. Trotz seiner parlamentarischen Bedeutungslosigkeit wurde er 2021 reaktiviert und schloss sich größtenteils Inhalten und Arbeitsweisen der vergangenen Frankfurter NPD an. Mit der Corona-Pandemie fand die NPD Frankfurt (Oder) allerdings ein neues Thema, um in der Mitte der Gesellschaft nach Gleichgesinnten zu suchen. Nach einer großen Querden-

ken-Demonstration im November 2020 in Frankfurt (Oder), an welcher sich auch Personen des später reaktivierten Ortsvereines der NPD Frankfurt (Oder) beteiligten¹, erhoffte sich die NPD vermutlich Anklang in der Mitte der Gesellschaft zu finden. So erscheint es passend, dass die NPD Frankfurt (Oder) im April 2021, noch vor ihrem ersten Stammtisch am 17. April 2021, Postkarten gegen „die Coronapolitik“ in Briefkästen und an Anwohnende im Stadtgebiet von Frankfurt (Oder) verteilte.² Auf diesen Postkarten waren u.a. eine geballte Faust und das Logo der NPD abgedruckt. Eine ähnliche Aktion führte die NPD Frankfurt (Oder) Ende Mai durch.³ Am 24. April 2021 hielten mehr als ein Dutzend Neonazis, mit Bezug zur NPD Frankfurt (Oder), eine Spontandemonstration mit Fackeln zur Wohnung eines verurteilten Sexualstraftäters ab.⁴ Kindesmissbrauch wird von

Neonazis seit über 10 Jahren thematisch aufgegriffen und instrumentalisiert, um Abseits der Betroffenheit die eigene Ideologie als sympathische politische Alternative erscheinen zu lassen.⁵ Daran anknüpfend organisierte die NPD Frankfurt (Oder) am 08. Mai 2021 (Tag der Befreiung) eine Kundgebung am Bahnhofsvorplatz, an welcher ca. 70-80 Menschen teilnahmen, anwesend waren auch NPD Anhänger*innen aus verschiedenen Teilen von Brandenburg.⁶ Am 19. Juni 2021 baute die NPD Frankfurt (Oder) einen Infofisch am Oberen Brunnenplatz auf, in direkter Nähe zum dortigen Synagogengedenkstein.⁷ Dass diese Aktion als antisemitische Provokation zu deuten ist, erklärt sich durch die Wahl dieses Ortes, durch die Tatsache, dass die auflagen-gemäße Distanz zum Synagogengedenkstein nicht eingehalten wurde und unter Berücksichtigung der umfangreich antisemitischen Positionen der NPD⁸. Um sich und der Zivilgesellschaft die extrem rechte Gesinnung zu bestätigen, nahm der Ortsverein der NPD Frankfurt (Oder) am 14. November 2021, zusammen mit der NPD Landkreis Oder-Spree, an einer Gedenkveranstaltung für tote Wehrmachtssoldaten auf dem Waldfriedhof Halbe teil.⁹

Mit mehreren personellen Überschneidungen zur neuen Frankfurter NPD wurde in diesem Jahr eine bruderschaftsähnliche Kameradschaft „Wolfsschar“ gegründet. Die Neonazis dieser Kameradschaft eint nicht nur der unangenehme Name, sondern auch die regelmäßige gemeinschaftliche Inszenierung innerhalb und außerhalb von Demonstrationen. Es kam aus den Reihen der „Wolfsschar“ zu mehreren rechten Vorfällen. Die bruderschaftsähnliche Kameradschaft scheint in Frankfurt (Oder) der ausführende Arm der unter dem Deckmantel der NPD organisierten Neonazis zu sein. Neben der Teilnahme an allen NPD-Veranstaltungen in Frankfurt (Oder) und dem Verkleben von eigenen Stickern, führte die „Wolfsschar“ am 17. Juli 2021 eine Demonstration durch¹⁰. Zu dieser Demonstration kamen mehrheitlich Neonazis von außerhalb, was für eine deutschlandweite

Vernetzung der bruderschaftsähnlichen Kameradschaft spricht. Unter den extrem rechten Demonstrierenden befanden sich mehrere Personen mit offen zur Schau gestellten verfassungsfeindlichen Tätowierungen und Kleidungsstücken.¹¹ Kurze Zeit nach der Demonstration und trotz Polizeipräsenz wurden mehrere Gegendemonstrant*innen am Ferdinandsberg von Neonazi-Demonstrierenden körperlich bedroht und konnten sich nur durch das Ergreifen der Flucht in Sicherheit bringen. Weiterhin bepöbelte eine Gruppe von ca. 15 Neonazis, eindeutig zugehörig zur bruderschaftsähnlichen Kameradschaft „Wolfsschar“, nach der Demonstration Bar-Besuchende und Passant*innen in der Großen Scharrnstraße. Außerdem wurde ein lokaler PoC-Barbetreiber am Bahnhof von ca. 20 Neonazis, welche zuvor an der „Wolfsschar“ Demonstration teilnahmen, bedroht und rassistisch beleidigt - zum Zeitpunkt des Eintreffens der herbeigerufenen Polizei-beamt*innen, etwa eine halbe Stunde nach den Taten, waren die Täter bereits auf dem Wege des Regionalverkehrs verreist.¹²

Es scheint einen Zusammenhang zwischen der extrem rechten Mobilisierung durch die NPD Frankfurt (Oder) und der bruderschaftsähnlichen Kameradschaft „Wolfsschar“ und einem Anstieg in Zahlen und im Potential der rechten Vorfälle in der zweiten Jahreshälfte 2021 in Frankfurt (Oder) zu geben.

¹ Recherchegruppe Frankfurt (Oder): is.gd/bbUmpO zuletzt aufgerufen am 21.11.21

² Facebook-Post der NPD Frankfurt Oder vom 11.05.21: is.gd/yHqHxP zuletzt aufgerufen am 21.11.21

³ Facebook-Post der NPD Frankfurt Oder vom 26.05.21: is.gd/UkxRVV zuletzt aufgerufen am 21.11.21

⁴ Recherchegruppe Frankfurt (Oder): is.gd/cQtVAI zuletzt aufgerufen am 21.11.21

⁵ Vgl. Rafael, Simone (2009): Warum engagieren sich Neonazis gegen „Kinderschänder“? is.gd/daY9i6 zuletzt aufgerufen am 21.11.21

⁶ MOZ-Artikel vom 08.05.21: is.gd/sj5Yyy zuletzt aufgerufen am 21.11.21

⁷ Facebook-Post der NPD Frankfurt Oder vom 19.06.21: is.gd/lauWBv zuletzt aufgerufen am 21.11.21

⁸ u.a. Bundeszentrale für Politische Bildung is.gd/Q8YiWB zuletzt aufgerufen am 21.11.21

⁹ Facebook-Post der NPD Frankfurt Oder vom 14.11.21: is.gd/9VjKDN zuletzt aufgerufen am 21.11.21

¹⁰ MOZ-Artikel vom 18.07.21: is.gd/fHivHk zuletzt aufgerufen am 21.11.21

¹¹ Polizeimeldung der Polizeidirektion Ost vom 22.07.21: is.gd/ZB1vfW zuletzt aufgerufen am 21.11.21

¹² nd-Artikel vom 22.07.21: is.gd/c41Rj8 zuletzt aufgerufen am 21.11.21

Die AfD aktiv für den rechten Rand

Warum die Frankfurter AfD mit in diese Chronik gehört:



Foto: Presseservice Rathenow

In den lokalen rechten Entwicklungen und in der Verbreitung rechten Gedankengutes spielt auch der Frankfurter Stadtverband der AfD eine relevante Rolle. Redaktionell wurde sich dazu entschieden diesen Aktivitäten einen eigenen Beitrag zu widmen um die inhaltlichen und strukturellen Besonderheiten deutlich zu machen. Obwohl sich die klassisch rechte und extrem rechte Szene an vielen Stellen unterscheidet, zeigen zahlreiche Beispiele aus der näheren Vergangenheit jedoch auch wie schnell Verbindungen und Überschneidungen zwischen etablierten extrem rechten Strukturen und den parteipolitischen der AfD entstehen¹. Es soll besonders auf die inhaltliche Entwicklung der Partei eingegangen werden. Als rechte Vorfälle für die Chronik wurden lediglich außerordentliche Aktivitäten erfasst. Info-

stände und weitere Wahlkampfveranstaltungen wurden nicht erfasst.

Der Frankfurter Stadtverband der AfD ist mit neun Mandaten in der SVV vertreten. Eigene Bundestags- bzw. EU-Parlaments-Mandate oder ein Ableger der Jungen Alternativen [sic!] existieren nicht. 2019 ist der Vorsitzende der Frankfurter AfD, Wilko Möller, mit einem Direktmandat im Wahlkreis 35 eingezogen². Der Brandenburger Landesverband hat in den letzten Jahren hauptsächlich durch seine extrem rechten Akteure und Inhalte Schlagzeilen gemacht. So treten seit dem Frühjahr 2020 führende Landespolitiker*innen regelmäßig auf Querdenken-Protesten, mitunter direkt neben einschlägig bekannten Neonazis, auf. Dabei ließen es sich auch einige Mitglieder des Frankfurter Standverbandes

nicht nehmen in Berlin und Frankfurt (Oder) die Nähe zur offenen Extremen Rechten zu suchen³. Erst im September dieses Jahres wurde durch die Recherche vom RBB bekannt, dass mindestens zehn Mitarbeitende der Landtagsfraktion auch in anderen extrem rechten Gruppierungen aktiv sind⁴. Die Autoren Christoph Kopke und Alexander Lorenz-Millord beschreiben die letzte Fraktionsvorsitzendenwahl dazu passend mit:

„Die Ablösung des durch neonazistische Bezüge vorbelasteten Fraktionsvorsitzenden Kalbitz ausgerechnet durch Berndt, der ebenfalls mit neonazistischen Netzwerken in Verbindung steht, verdeutlicht die Entwicklung der brandenburgischen AfD von der Rechtsabspaltung der Union zur rechtsex-tremen Bewegungspartei.“⁵

Lorenz-Millord und Kopke

Den Frankfurter Stadtverband scheinen diese Entwicklungen nicht zu stören. Im Gegenteil, Frankfurter Parteimitglieder suchen fortlaufend den Kontakt zu ehemaligen Flügel-Akteuren. Regelmäßige Auftritte von Birgit Bessin auf Veranstaltungen des Stadtverbandes, wie zuletzt am 07.11., oder auch der Besuch von Andreas Kalbitz auf dem in Frankfurt durchgeführten Landesparteitag machen deutlich wie verbunden die Frankfurter AfD den alten Flügel-Strukturen ist.⁶

Auch inhaltlich bewies der AfD-Verordnete Michael Laurisch mit einer Anfrage in der SVV, dass die Frankfurter Fraktion dicht an die Inhalte und Werte des, inzwischen aufgelösten, Flügels hält. So formulierte er im Namen seiner Fraktion in einer öffentlichen Anfrage die Aussage, dass sich die Menschen in Frankfurt nicht mehr sicher fühlen, wenn PoC selber Auto fahren. Der Kreisverband fördert durch solche und weitere Aussagen den Rassismus und menschenverachtende Ansichten in Frankfurt.⁷ Ein weiterer Beleg für den offen ausgetragen Rassismus und das bewusste Verwenden von extrem rechten Argumentationen lieferte die AfD mit ihren Veranstaltungen am 07.11.2021 und am 05.12.2021. Auf den beiden Kundgebungen in der Nähe der Frankfurter Stadtbrücke wurden die aktuellen Aufnahmen von Geflüchteten instrumentalisiert um einen vermeintlichen Kontrollverlust der Behörden zu stilisieren und Angst vor Geflüchteten und PoC (People of Color) zu verbreiten.⁸

Die Frankfurter und auch die Brandenburger AfD stellen damit keine Ausnahmen in der Gesamtpartei dar. Eine neue Studie aus dem Juni 2020 des Instituts für Menschenrechte kam zu dem Urteil, dass: „Rassistische und rechtsextreme Positionen [...] fester Bestandteil des AfD-Programms, der AfD-Strategie sowie der Positionierungen von AfD-Führungspersonen und Mandatsträger_innen (sind) [...]“⁹

¹ RBB; 20.09.2021; Das Rechtsextreme Netzwerk innerhalb der Brandenburger Landtagsfraktion: is.gd/KCG0S1 zuletzt aufgerufen am 25.11.2021

² AfD Stadtverband Frankfurt Oder: afd-ffo.de zuletzt aufgerufen am 29.11.2021

³ u.a. AfD Stadtverband Frankfurt Oder: is.gd/AoVpKk zuletzt aufgerufen am 29.11.2021 & Presseservice Rathenow: is.gd/7zTNoA zuletzt aufgerufen am 29.11.2021

⁴ RBB; 20.09.2021; Das Rechtsextreme Netzwerk innerhalb der Brandenburger Landtagsfraktion: is.gd/KCG0S1 zuletzt aufgerufen am 29.11.2021

⁵ Lorenz-Millord/ Kopke 2021: Die AfD in Brandenburg. In: Botsch/ Schulze 2021: Rechtsparteien in Brandenburg, S. 244
⁶ Recherchegruppe Frankfurt Oder: is.gd/8grTFD zuletzt aufgerufen am 29.11.2021

⁷ Foto der kleinen Anfrage 20/ AFR/0615, eine Kopie liegt der Redaktion vor

⁸ MOZ 07.11.2021: is.gd/CT1aXt zuletzt aufgerufen am 29.11.2021

⁹ Institut für Menschenrechte, Pressemitteilung 07.06.2021: is.gd/ZIBzVz zuletzt aufgerufen am 27.11.2021

Rassismus und Diskriminierung in Frankfurt (Oder)

Berichte aus dem Alltag von BIPOC

Majeed Behzad, Hadi Hussaini und Stimmen von BIPOC und aus der migrantischen Diaspora¹ in Frankfurt (Oder)

Mein Name ist Majeed Behzad. Während meines Engagements in der Stadt Frankfurt (Oder) - als Stellvertretender des Integrationsbeirats, als Engagierter in Vereinen, als Teil verschiedener Communities und in letzter Zeit als Beisitzer im Kreisvorstand Bündnis 90/ Die Grünen Frankfurt (Oder) - habe ich leider von vielen rassistischen Situationen und Diskriminierungen gehört, die Bürger*innen Frankfurts erfahren mussten.

Ich habe versucht mich mit verschiedenen Menschen in Kontakt zu setzen und zu vernetzen, um den Betroffenen helfen und sie unterstützen zu können. Mehr oder weniger haben wir zusammen auch etwas erreicht, trotzdem sind aber leider viele von den Geschichten immer noch aktuell.

Ich möchte die Gelegenheit nutzen, um einen kleinen Teil der Geschichten, die mir von Betroffenen erzählt wurden, hier mit euch zu teilen. Ich möchte euch kurz durch die Lebensrealitäten von Geflüchteten, Migrant*innen und BIPOC in Frankfurt führen, die schon lange vor der Corona-Pandemie - in Bus und Bahn, auf Bahnhöfen, beim Arzt, in Supermärkten, Bars und Clubs, bei Behörden und leider auch in Vereinen und Organisation - auf Distanz gehen mussten.

In Bussen, Bahnen und an Bahnstationen

Geflüchtete warten in Bahnhöfen auf Ihren Zug. Andere wartende Menschen schauen sie an und verlassen dann den Bereich, um Abstand zu Halten und verhalten sich seltsam. Der Bus fährt in die Innenstadt. Der nächste Stopp ist „Brunnenplatz“. Leute sitzen, manche stehen in der Mitte mit ihren Taschen/Koffern. Der Bus hält und eine Gruppe junger Migrant*innen betritt den Bus. Andere Mitfahrende verlassen plötzlich ihre Plätze und versuchen die Distanz zu vergrößern. Ist nicht genug Platz im Bus, sodass man dicht

beieinandersteht, versucht man nicht zu dicht bei ihnen zu stehen und wenn es möglich ist mehr Abstand zu halten. Sie Benehmen sich beinahe so, als hätten man Corona und als müssten sie in Angst weglaufen. Das ist sehr befremdlich und respektlos.

Beim Arzt

Eine Frau, die nach Jahren endlich einen Ausbildungsplatz als Krankenpflegerin bekommt, muss ein Attest nachweisen, um ihre Ausbildung beginnen zu können. Im Wartezimmer eines Arztes muss sie zuerst länger warten als andere Menschen dort und als der Arzt sie endlich aufruft, fragt er sie zuerst, aus welche Land sie käme. Als er merkt, dass ihr Herkunftsland nicht Deutschland ist, meint er zu ihr, sie müsse 80€ zahlen. Aus der Schule wusste sie, dass der Test eigentlich nur 5€ kostet und sie spricht ihn darauf an. Der Arzt wirft daraufhin ihre Papiere auf den Tisch und sagte, sie solle doch zur Bäckerei gehen. Am nächsten Tag sucht sie einen anderen Arzt auf und muss dort nur 5€ zahlen.

Eine andere BIPOC geht zum Arzt und versucht ihm seine Probleme mitzuteilen. Der Arzt lässt ihn nicht ausreden, unterbricht ihn und sagt, es interessiere ihn nicht was das Problem wäre. Er solle sich hinlegen und nicht sprechen.

In Supermärkten/ Einkaufszentren

Auch in Supermärkten, wird BIPOC mit Diskriminierung und Rassismus von anderen Kund*innen und Angestellten begegnet.

Ein Migrant steht mit dem Einkauf in der Schlange. Die Person vor ihm schaut ihn aggressiv an und fordert ihn auf weiter entfernt zu stehen, obwohl der Abstand bereits fast 3m beträgt. Manche Angestellte verhalten sich ebenso abweisend und respektlos. Manchmal begrüßen sie einen nichtmal. In der Corona Zeit wurde es empfohlen 1,5m Abstand einzuhalten, doch schon davor mussten Geflüchtete, Migrant*innen und/ oder BIPOC teils große Abstände zu ihren Mitmenschen halten.

Bars und Clubs

Geflüchtete, Migrant*innen und BIPOC sind nicht immer willkommen in Clubs und Bars. Man behandelt sie mit wenig Respekt und manchmal wird es ihnen untersagt, die Bars oder Clubs zu betreten. *Weiß*² Personen und BIPOC werden dort zeitgleich unterschiedlich behandelt.

Behörden, Internationale Organisationen (NGOs) und Vereine

In vielen Regierungsbehörden und Unternehmen, begegnet man oft vor allem struktureller Diskriminierung. Dabei geht es erst mal nicht um die Interaktion zwischen zwei Individuen, bei der ein Mensch (un-)absichtlich einen anderen Menschen ausgrenzt und isoliert, sondern um Dinge wie Residenzpflicht, Sach- statt Geldleistungen oder darum, dass Migrant*innen und Geflüchtete nicht einmal das kommunale Parlament wählen dürfen. Daneben ist der strukturelle Rassismus für BIPOC auch auf dem Wohnungsmarkt – egal wie arm oder reich – allgegenwärtig.

In Behörden und Ämtern erhalten Migrant*innen häufig keine Termine oder Vorstellungsgespräche und wenn doch, werden diese manchmal automatisch abgesagt oder immer wieder verschoben. Für BIPOC gibt es weniger Chancengleichheit. Ihre Bewerbungen und Lebensläufe werden abgelehnt, nachdem man nur ihre Namen gelesen hat. Ihre Fähigkeiten und Potenziale werden ignoriert. So berichtet eine Person of Color beispielsweise davon, am Abend um 21:00 eine Jobbewerbung per Mail verschickt zu haben. Die Firma bei der sie sich bewarb, schickte direkt am nächsten Morgen fünf Minuten nach Beginn der Arbeitszeit, um 08:05, eine Absage. Es dauert ungefähr drei Minuten einen PC hochzufahren und mindestens eine Minute, um eine Absage zu verschicken. Eine Minute wurde sich sich Zeit gelassen, um sich die Bewerbung anzuschauen – eine Minute, in der aufgrund des Namens in der Adresszeile die Bewerbung abgelehnt wurde.

Auch in manchen Vereinen oder in Organisationen, die sich „international“ nennen und behaupten, Migrant*innen, Geflüchtete und/ oder BIPOC willkommen zu heißen, bei denen diese auch (ehrenamtlich) arbeiten oder an ihren Veranstaltungen teilnehmen, ist man nicht immer wirklich willkommen.

BIPOC arbeiten für diese Organisationen und werden zu wichtigen Veranstaltungen eingeladen, aber abseits der Förmlichkeiten, sind sie kein Teil von ihnen. Oft fühlt es sich für sie so an, als würden sie nur vorgeführt werden. Sie leisten einen großen Anteil an der Arbeit, aber über wichtige Entscheidungen wie z.B. Raumnutzung oder Finanzen dürfen sie nicht mitentscheiden.

Aber auch Alltagsrassismus spielt hier eine Rolle. Eine Be-

troffene Person berichtet von einer Feier einer Organisation, auf der sich alle miteinander beschäftigen, unterhalten, trinken und lachen - in einer vermeintlich perfekten Umgebung. Doch sobald die Person den Raum betritt, ändert sich das Verhalten auf einmal. Sie wird angestarrt als würde ein*e Außerirdische*r den Saal betreten. Als sie den Saal wieder verlässt, beginnen die Leute über sie zu reden - zu lästern.

All diese Diskriminierungen, die Rassismen und der Hass können nur bekämpft werden, wenn wir zusammenarbeiten – in Frankfurt (Oder) und anderswo.

Wir alle sind Menschen und Menschen müssen gleichberechtigt behandelt werden – egal woher sie kommen, welche Hautfarbe sie haben, an welche Religion sie glauben, welches Geschlecht oder welche Sexualität sie haben und ausleben oder wie arm oder reich sie sind!

Wir alle sind Menschen!

² Der Begriff *weiß* ist kursiv geschrieben, weil er hier nicht als Adjektiv, sondern als politische Benennungskategorie genutzt wird. Damit symbolisiert er „[...] ein Machtssystem, beschreibt die Linien von Ausgrenzung und ist auch mit anderen sozialen und politischen Konstruktionen wie Klasse, Geschlecht, Nation, Religion etc. verknüpft“ (Wachendorfer, Ursula (2009): Weiße halten weiße Räume weiß. In ders.: Eggers, Kilomba, Piesche, Arndt (Hrsg.): Mythen, Masken und Subjekte. Kritische Weißseinsforschung in Deutschland, Münster: Unrast Verlag, S.57).

¹ „Kurz bezeichnet „Diaspora“ meist ein Netzwerk, eine Community von Menschen mit einer vermeintlichen gemeinsamen Identität. So werden heute z.B. migrantische Communities häufig als Diaspora bezeichnet.“ Instagram @erklarmir, Post vom 17.03.2021: [is.gd/TUa5V](https://www.instagram.com/p/CTUa5V) zuletzt aufgerufen am 04.12.21

Rechte Vorfälle sind Alltag

Gökhan Karabulut

Anti-Rassismus-Referat

AStA Viadrina

Hallo an alle, die das lesen und vielen Dank dafür. Mein Name ist Gökhan Karabulut und ich studiere Internationale Betriebswirtschaftslehre an der Europa-Universität Viadrina in Frankfurt (Oder). Darüber hinaus besetze ich zurzeit das Referat für Anti-Rassismus im AStA der EUV.

Besonders stark beeinträchtigt Rassismus das Leben der Studierenden mit Migrationshintergrund. Die meisten von ihnen haben hier keine Familienangehörigen und stehen oft allein den rassistischen Angriffen gegenüber. Das alles zeigt den ausländischen Studierenden, dass sie in Deutschland nicht willkommen sind, was sie wiederum extrem verunsichert und ihnen das Leben hier sehr erschwert. Dadurch fühlen sie sich als minderwertig und es bildet sich die Meinung, dass sie den deutschen Studierenden nicht gleichgestellt sind. Diese Umstände wirken sich sowohl auf ihre Studienleistungen als auch auf ihren mentalen Zustand negativ aus.

Nachfolgend zwei von vielen Situationen aus dem Frankfurter Alltag:

In der Straßenbahn in Frankfurt (Oder)

Es war irgendwann im Frühling dieses Jahres. Ich war auf dem Weg in die Uni, fuhr mit der Straßenbahn, hatte Kopfhörer auf und hörte Musik.

Plötzlich merkte ich ungewöhnliche Geräusche. Zuerst reagierte ich nicht darauf. Es wiederholte sich aber wieder und wieder. Dann sah ich mich um: eine etwas verwirrt aussehende Frau schaute an mir vorbei, sie war sauer und schimpfte dabei laut. Ich drehte mich um, um zu verstehen was genau passierte... und sah hinter mir ein kleines verängstigtes Mädchen. Sie zog sich in einer Ecke zusammen und wirkte sehr erschrocken.

Dann nahm ich die Kopfhörer ab und verstand, dass diese Frau das kleine Mädchen beschimpfte. Es war sehr schlimm, die Frau war außer sich vor Wut. Sie warf dem Mädchen vor, dass sie „doch nichts in Deutschland zu suchen hat“, „was sie hier suchen würde“ und „warum sie überhaupt hier ist.“ Die Frau beschimpfte sie als „Scheißausländer“ und schrie, dass „sie doch in ihr Land zurück gehen soll“ und darüber hinaus noch weitere verbale Äußerungen, die ich hier nicht nennen möchte. Dabei sorgen genau solche Situationen und solches Verhalten von Erwachsenen bei Kindern (und insbesondere bei Kindern mit Migrationshintergrund) für ein Trauma für das ganze Leben.

Es dauerte einige Momente, bis ich die gesamte Situation realisierte. Dann ging ich sofort auf das Mädchen zu und versuchte sie in Schutz zu nehmen. Als ich sie fragte, wohin sie muss, schlug ich ihr vor mit ihr weiterzufahren. Das Kind wollte zunächst nicht mit mir reden und war sehr starr vor Angst. Nach einer kurzen Zeit sprach sie mich doch an und ich fragte erneut, wo sie aussteigen muss. Ich versuchte zwar mit der aggressiven Frau zu reden, doch diese war so wütend, dass ich einsehen musste, dass es keinen Sinn ergib. Zum Glück musste das Mädchen nicht weit fahren. Ich begleitete sie bis zum hinteren Teil der Straßenbahn – einfach so weit weg wie möglich von dieser Frau.

Dabei war das Schlimmste an dieser gesamten Situation nicht mal das aggressive ausländerfeindliche Verhalten der Frau. Das Schlimmste war die Tatsache, dass sich niemand in der gesamten Straßenbahn für das Mädchen einsetzte! Keine*r interessierte sich dafür, dass eine erwachsene Frau ein kleines Mädchen aufgrund ihrer Herkunft in der Öffentlichkeit erniedrigte, beleidigte und verängstigte.

Ein Samstagnachmittag beim Fußball

20. November, 14:00 Uhr, am Spielfeldrand eines Fußballspiels zwischen dem USC Viadrina und der zweiten Mannschaft des Müllroser SV. Ich wurde als Co-Trainer des USC Viadrina bei diesem Spiel eingeteilt und leitete das Spiel gerade.

Plötzlich versammelte sich auf dem Spielfeld eine Gruppe von Spielern. Durch die Entfernung konnte ich nicht verstehen, was dort gesagt wurde. Es waren keine krassen oder aggressiven Handlungen und es ging zunächst nur um einen Freistoß im Bereich des Mittelkreises. Deshalb machte ich mir keine besonderen Gedanken, weil ich selbst als aktiver Fußballer weiß, dass man über manche Situationen ziemlich unzufrieden ist und überreagieren kann. Was dann allerdings passierte, war sehr überraschend. Auf einmal zog der Schiedsrichter die Rote Karte und gab einem Spieler vom Müllroser SV einen Platzverweis. Als gegnerischer Co-Trainer fragte ich den Schiedsrichter, was da gerade auf dem Feld passierte. Als er es mir sagte, stand mir zunächst der Mund offen. Ich zitiere ihn: „Der Spieler mit der Nummer

XY hat zu mir gesagt, dass ich als Scheißausländer in mein Land zurück gehen soll und dort weiter pfeifen kann“.

Solche rassistischen Äußerungen sollten nirgendwo im Raum stehen. Insbesondere auf dem Fußballfeld, oder im Sport generell, wo in erster Linie die Leistungen zählen. Mir persönlich macht es große Sorgen, dass sogar beim Fußball, wo das Spiel an erster Stelle steht, solche rassistischen Vorfälle immer wieder vorkommen.

Für mich war der Sport immer ein Bereich in dem jede*r die Möglichkeit hatte, sich frei und ohne Vorurteil, unbeschwert zu bewegen. Es war immer ein Ort, wo Spaß, Leistung, Teamgeist und das Miteinander das Wichtigste waren. Und Rassismus ist das Letzte, was dazu gehören sollte. Wenn Menschen sogar beim Sport mit abwertenden, diskriminierenden, oder rassistischen Äußerungen konfrontiert werden, ist es ein Indikator dafür, auf welchem Stand sich unsere Gesellschaft wirklich befindet. Und es ist sehr enttäuschend, dass durch Rassismus sogar auf dem Fußballfeld versucht wird das Zusammenleben zu stören.

Anzeigen bringen nichts

Gürol Özcan

Der Rechtsstaat versagt an unwilligen Strukturen, vor allem aber am Personal. Weder Polizei noch Staatsanwaltschaft scheinen sich von gefestigten rassistischen Denkmustern befreien zu können, besonders im Osten Deutschlands. Nach einer Überlieferung ist der junge Gandhi im Auftrag unterwegs in Süd-Afrika. Im Zugabteil der ersten Klasse. Bis ein Schaffner ihn kontrolliert und trotz gültigem Ticket auf die untere Klasse verweist, da PoC-Menschen zu jener Zeit dort nicht erstklassig reisen dürfen. Außerdem ist er sich sicher, es gebe in Afrika keine schwarzen Jurist*innen. Obwohl vor ihm eine PoC steht, die Anwalt ist. Sie werden sich nicht einig zwischen offensichtlicher Realität und festgefahrenen Denkmustern.

So ähnlich fühle ich mich sehr oft. Mein Name z.B. sei nicht deutsch. Obwohl es der Name eines deutschen Staatsbürgers, geboren, sozialisiert, lebend und arbeitend in Deutschland ist. Ich würde nicht aussehen, als wäre ich „so richtig deutsch“, nicht so reden, gar mich nicht so verhalten, als hätte sich meine Persönlichkeit in einem fernen Land geformt. Und damit bin ich täglich konfrontiert, oft ganz subtil und hin und wieder unverschämt offen. Diese gefühlte Wahrheit der Anderen, auch derjenigen im Staatsdienst, ist ausschlaggebend für meine tatsächliche, bittere Lebensrealität. Vielen Menschen scheint nicht klar zu sein, dass auch ich Deutschland verkörpere. Unser neues, heutiges Deutschland. Dabei ist erstaunlich, wie viele dieser Menschen sich selbst gar nicht für ewiggestrig halten, ihre Selbstwahrnehmung oft eher vom Gegenteil ausgeht. Ich kann mir sicher sein, dass ich regelmäßig unterwegs grundlos kontrolliert werde. Ich kann mir aber nicht sicher sein, dass, wenn ich die Polizei zur Hilfe hole, mir neutral gegenübergestellt wird und eine ehrliche und ernsthafte Absicht besteht, mir bei der Problembewältigung zu helfen.

Im Folgenden Beispiele aus meinem Arbeitsalltag in Frankfurt (O.):

Wir werden regelmäßig von betrunkenen Gruppen am Bahnhof beleidigt und bedroht. Dabei wenden wir prinzipiell nach Möglichkeit eine Appeasementpolitik der Deeskalation an. Nur hin und wieder nimmt es unschöne Züge an, die zu gefährlichen Situationen führen. Dann bleibt uns nicht viel übrig, außer die Polizei mit hinzuzuziehen. Die Beamt*innen der Landespolizei lassen sich dann aber in der Regel sehr viel Zeit, sodass in den meisten Fällen die Täter*innen in aller Ruhe verschwinden können.

In brenzligen Situationen kam es schon vor, dass Gäst*innen eigenständig zur gegenüberliegenden Wache der Bundespolizei geeilt sind. Jedoch fühlten diese sich jedes Mal nicht zuständig.

Mag sein, dass es seine Richtigkeit hat. Gefahr in Verzug lässt sich schlecht nachweisen für uns. Wir vermuten aber, dass eingangs genanntes Mindset eine entscheidende Rolle hierbei spielt. Wieso?

Hier: Wir weisen einen Gast ab, weil er betrunken ist. Dieser wird aggressiv, pöbelt, bedroht uns. Deeskalation funktioniert dennoch. Doch dann kommt er auf die kühne Idee, die Polizei mit einzubeziehen, um doch noch ein Bier ausgeschenkt zu bekommen. Die juristische Sachlage ist recht einfach: Hausrecht. Die Kolleg*innen der Bundespolizei, die nicht zuständig sind, wenn wir sie brauchen, kommen jetzt zu viert (4!) rüber, um „sich ein Bild von der Lage zu machen“ und „sie müssten doch dem nachgehen, ob wir dem Mann Unrecht getan haben könnten“.

Ein anderes Mal nutzt ein Paar zur Nachmittagszeit unerlaubt unsere Terrassenmöbel. Nachdem sie von mir verwiesen werden und ich ihnen ein Hausverbot erteile, schlägt mir die Frau ins Gesicht. Als sie anschließend Richtung Bahnhofsgebäude fliehen, stehen zufällig Beamt*innen der Bundespolizei vor dem Eingang. Sie hatten zuvor stichprobenartig Reisende kontrolliert. Nach meinem Hinweis reagiert ein Beamter tatsächlich und hält das Paar auf. Ich denke mir: „Wow, klappt ja heute ausnahmsweise vielleicht doch mit dem Rechtsstaat auch für dich“. Man könnte annehmen, die Sachlage wäre glasklar: Hausfriedensbruch und Körperverletzung, beides Straftaten. Doch es kommt leider wieder anders. Das Paar darf unmittelbar danach weiterreisen. Ich aber werde auf der Wache aufgehalten. Es werden Bilder von mir gemacht, ob ich sichtbare Spuren des Schlages im Gesicht aufweise. Als könnte man jede Verletzung auf Ama-

teurbildern eines Smartphones erkennen. Als wäre es nur ermittlungswürdig, sobald es sich bei dieser Konstellation (PoC gegen weißes Paar) mindestens um eine schwere Körperverletzung handelt. Sie eröffnen aber tatsächlich ein Ermittlungsverfahren. Selbstredend wird es nach kurzer Zeit eingestellt. War doch wieder nur pro forma. Ich will mir gar nicht vorstellen, wie die Ermittlungsmotivation im umgekehrten Fall gewesen wäre. Ob ich meinen Zug netterweise auch pünktlich bekommen hätte?

Natürlich sind das keine entscheidenden Ereignisse. Und doch lassen sie erahnen, wie stark das „Freud-Feind-Bild“ in (großen) Teilen des Staatsorgans verfestigt ist. Dabei ist mir auch egal, ob das nun institutioneller, struktureller und/oder offener Rassismus ist. Betroffen bin ich allemal. Leider. Offen dazu will kaum eine*r stehen, doch ihre Handlungsmuster sprechen Bände. Und natürlich ist diese Unterscheidung nicht egal, nicht wenn man diese Strukturen verändern will. Denn die aktuelle, tatsächliche Umsetzung der Gesetze liegt hier weit unter unserem rechtsstaatlichen Anspruch.

Könnt ihr euch noch an Hanau erinnern? Ich meine nicht das Staatsversagen, das mit fortwährenden Erkenntnissen immer mehr an die Öffentlichkeit gelangt. Ich meine nicht die Ohnmacht, die die Tat im Nachhinein mit sich bringt. Ich muss auch zugeben, dass ich nicht besonders verwundert bin über die Eskalationsstufe, die der Anschlag verkörpert. Ich meine die ersten Stunden, die ersten Tage, bevor überhaupt Täter, Motiv, etc. feststanden. Ab der ersten Minute wurde in einschlägigen Medien diskutiert, was die „Kanaken“ da wieder treiben, was sie aus diesem schönen und friedlichen Deutschland geformt haben. Das müsse unbedingt im Zusammenhang mit Großfamilien, Banden, Drogen und Ausländern – oder Halb-Ausländern, also Menschen mit Migrationshintergrund – stehen, also alle dem, was nicht in der weißen deutschen Mehrheitsgesellschaft existiert.

Dieses Narrativ war zwar spätestens ab dem nächsten Tag der Tat nicht mehr haltbar, aber nicht für die Zollbehörden der Stadt Frankfurt (Oder). Denn diese haben das Narrativ weitergetragen und die schrecklichen Vorfälle zum Anlass genommen, um bei uns eine Razzia durchzuführen. In den Augen einiger Beamt*innen konnte ich an diesem Tag ihre Scham sehen. Ihnen waren das Unrecht und die Unverhältnismäßigkeit bewusst. Dabei haben sie die Gelegenheit dennoch nicht ausgelassen, uns zu kriminalisieren und uns beachtliche Summen an Betriebsmitteln in Form von Tabak zu konfiszieren.*

Resümee: In meinen Augen zeigt sich ein starkes strukturelles Problem der Ermittlungsbehörden, da sie ihrem Neutralitätsgebot nicht nachkommen und in diesen Fällen dann ggf. auch gegen sich selbst ermitteln müssten. Wenn wir aber keine unabhängige Instanz für solche Fälle einführen, wird sich an diesem Status Quo auf absehbare Zeit nicht viel ändern lassen, da die Beamt*innen entweder gegen die eigenen Kolleg*innen ernsthaft ermitteln müssen und somit unter

dem Verruf des*der Netzbeschmutzer*in stehen oder, wie an unzähligen Beispielen unschwer und deutlich erkennbar, die Kumpanei vorziehen und somit selbst das Gesetz brechen, bzw. Gesetzesbrüche in den eigenen Reihen dulden. Aber wer soll was dagegen unternehmen? Die Opfer?! Hier schließt sich der Teufelskreis dann auch wieder nahtlos.

Wenn ich von der Polizei kontrolliert werde, kann es schon mal dazu kommen, dass mich der Beamte mehrmals fragt, welche Nationalität ich denn hätte und mich auf die Einhaltung deutscher Gesetze hinweist – während er meinen (deutschen) Personalausweis in der Hand hält. Kann man sich nicht ausdenken diese Szenen.

Prinzipiell sind die Ressentiments derart ausgeprägt, dass ich nicht als Sohn dieses Landes wahrgenommen werde. Als ob ich maximal nur zur Hälfte deutsch sein könnte, eines Tages. Und die andere Hälfte bleibt türkisch, aber erst wenn ich auch davon Zug um Zug genauso viel aufgegeben haben muss. Als wäre das Leben ein Fußballspiel und ich darf nur eines der zur Verfügung stehenden Trikots tragen. Es wird ständig impliziert, mir würde etwas fehlen. Und als könnte ich nie vollwertiges Mitglied dieser Gesellschaft werden, zumindest wird mir dieses Gefühl von signifikanten Teilen der Gesellschaft und des Staatsapparates vermittelt. Paradox, wenn man gleichzeitig Gesetze auf den Weg bringt, um genau dies zu verhindern. Solange es aber nur Lippenbekenntnisse und Papiertiger bleiben, hilft mir das herzlich wenig. Aber ich bin mehr, viel mehr, als mir Menschen mit beschränktem Horizont weißmachen wollen.

Die Attitüde, ich sollte doch froh sein hier sein zu dürfen und meinen Mund bloß nicht zu weit aufreißen, begegnet mir oft. Also das Gegenteil, was ich jetzt im Moment mache. Nur ich merke, es macht mir Spaß. Ich denke, ich könnte mich daran gewöhnen.

* Getränke und Speisen dürfen in Gaststätten häppchenweise, je nach Bedarf ausgedient werden, Tabak aber unterliegt dem Verpackungsgebot, d.h. wir dürften hier nicht wie Gastronomie handeln, sondern wie ein Kiosk. Absurd. Deshalb macht das auch keine „Shishabar“. Es handelt sich hierbei „nur“ um eine Ordnungswidrigkeit. Kommuniziert wird das von den Behörden öffentlich aber

als sichergestellter, unsteuerter Tabak. Obwohl wir bei Erwerb die dazugehörigen Tabak und MwSt. zahlen und beim Verkauf ebenfalls die dazugehörigen Steuern abführen. Die Behörden nutzen diese Grauzone auch in Berlin immer häufiger als Legitimation zur angeblichen Abwehr der organisierten Kriminalität und diskriminieren dabei bewusst betroffene Kleinunternehmer.



Foto: Leonhard Lenz

5 Jahre rechte Entwicklungen in Frankfurt (Oder)

Opferperspektive

Rechte Gewalt in Frankfurt/Oder, das war in den letzten zwei Jahren öfter einmal Thema in bundesweiten Medien. Zu Danken war das u. a. dem aus Frankfurt/Oder stammenden Journalisten Christian Bangel. Dieser hatte dem Wort „Baseballschlägerjahre“ einen griffigen Titel für die rechte Gewalt der 1990er Jahre gefunden, mit der sich 30 Jahre nach dem Ende der DDR viele Menschen, die diese Zeit als Betroffene erlebt hatten, erneut beschäftigten. Doch rechte Gewalt ist in Frankfurt (Oder), wie in ganz Ostdeutschland, nicht Geschichte. Dass das Potential für erneute Ausbrüche ideologisch motivierter Gewalt in der Stadt weiter existiert haben die letzten Jahre gezeigt.

Die Opferperspektive e.V. erfasst als Fachberatungsstelle für Betroffene von rechter Gewalt und rassistischer Diskriminierung seit Anfang der 2000er Jahre rechte Gewalttaten im Land Brandenburg. Im Rahmen dieser mit der Beratungstätigkeit für die von dieser Gewalt betroffenen Menschen verbundenen Monitorings mussten wir 2015 einen drastischen Anstieg rechter, vor allem rassistischer, Straftaten verzeichnen. Spätestens seit 2013 hatte sich in Deutschland eine neue rassistische Bewegung zu formieren begonnen, die im Herbst 2014 mit der Gründung von PEGIDA in Dresden endgültig Form annahm. Als dann 2015 eine große Zahl vor allem über die Balkanroute nach Deutschland gekommener Migrant:innen und Flüchtlinge in Städten und Dörfern untergebracht werden mussten, trafen diese nicht nur auf Hilfsbereitschaft und Gesten des Willkommenseins, sondern auch auf Ablehnung und Gewalt. Deutschlandweit stiegen die Fallzahlen rechter Gewalt dramatisch an, vor allem in Ostdeutschland. Und dieser Anstieg sollte 2015 noch

nicht seinen Höhepunkt erreichen. In Frankfurt (Oder) sah es konkret so aus, dass die Opferperspektive 2013 zwei Fälle rechter Gewalt registriert hatte, 2014 drei und 2015 acht. Besonders beunruhigend war ein Vorfall im März 2015, als eine Gruppe junger Männer fünf Syrer durch die Stadt hetzte und zwei von ihnen schwer verletzte. Die Zunahme rechter Gewalt setzte sich 2016 fort. Bis Ende Juni wurden in der Stadt 10 Fälle rechter Gewalt registriert. Opfer waren zumeist Flüchtlingen und Studierende der Viadrina. Frankfurt (Oder) war zu dieser Zeit einer der Brandenburgischen Kommunen mit der höchsten und am schnellsten steigenden Zahl rechter Angriffe.

In dieser Situation entschied sich die Opferperspektive, mit einem offenen Brief an Stadtverwaltung und Stadtgesellschaft diesbezüglich großer Besorgnis Ausdruck zu verleihen und zu verstärktem Engagement gegen die Gewalt und Solidarität mit den Betroffenen aufzurufen. Während es dafür aus der Frankfurter Zivilgesellschaft viel Zustimmung gab, kritisierten Teile der Stadtspitze den offenen Brief, dieser würde den Ruf der Stadt beschädigen. Diese Gewalt sei nun mal ein Resultat von Armut und verbreitetem Alkoholismus in der Stadt, dagegen könne die Kommune nur schwer angehen. Im März 2017 fand schließlich der Prozess gegen die Täter der Hetzjagd vom März 2015 statt. Den wenigen Prozessbeobachter:innen ermöglichte der Prozess den Blick auf ein Milieu junger Menschen, in dem Rassismus und Gewaltaffinität Hand in Hand gehen. Das teils unbefangene-vergnügte Auftreten der Angeklagten und die offen zur Schau gestellte rechte Gesinnung vieler Zeuginnen ließen erahnen, dass die Täter und ihr Umfeld in ihrem bisherigen Leben kaum Widerspruch erfahren hatten, wenn sie sich rassistisch und neonazistisch äußerten.

Am Rand des Prozesses versuchten Freunde der Angeklagten die als Zeugen geladenen Syrer und Prozessbeobachter:innen zu bedrohen und einzuschüchtern. Die Urteile gegen die Täter fielen relativ mild aus. U. a. weil nach Ansicht des Gerichtes nicht festgestellt werden konnte, ob hinter der Tat eine generelle rassistische Motivation oder nur eine "vorübergehende Fremdenfeindlichkeit" stand.

Von der Lokalpresse wurde dieser Prozess größtenteils ignoriert, eine Auseinandersetzung über die Ursachen dieser Gewalt fand kaum statt. Wie im ganzen Land begann ab 2017 die Zahl rechter Gewalttaten auch in Frankfurt (Oder) zu sinken. 2017 registrierte die Opferperspektive fünf Angriffe, 2018 sechs, 2019 drei und 2020 ein. Dabei handelte es sich nicht nur um Gewalttaten, bei denen Angreifer anlässlich einer sich spontan ergebenden Gelegenheit handelten, sondern auch um geplante Angriffe, wie zwei Anschläge mit Buttersäure auf einem muslimischen Gebetsraum 2019. Es muss nach den Erfahrungen der letzten Jahre davon ausgegangen werden, dass der Rückgang der Angriffszahlen in erster Linie Resultat der nachlassenden rassistischen Mobilisierung auf der Straße ist, die 2015/16 ihren Höhepunkt erreicht hatte. Keinesfalls kann davon ausgegangen werden,

dass der für entsprechende Mobilisierungen ansprechbare Teil der Bevölkerung kleiner geworden ist. Es gibt hinreichende Gründe für die Annahme, dass in einer erneuten gesellschaftlichen Krisensituation dieses latente Gewaltpotential wieder abgerufen werden kann. Darauf deuten in Frankfurt (Oder) z. B. Ereignisse aus dem Frühjahr 2021 hin. Da gelang es Neonazis, die Wut von Angehörigen der Opfer eines wegen sexuellen Missbrauchs von Kindern verurteilten Mannes für ihre Zwecke zu instrumentalisieren. NPD-Kader, die sich bemühen, in Frankfurt (Oder) wieder einen funktionierenden Kreisverband der rechten Partei zu gründen, initiierten eine Kampagne, um diesen Mann aus der Stadt zu vertreiben. Dazu gehörten auch zwei Versammlungen am 25. April und am 8. Mai vor der Wohnung des Mannes. In diesem Zusammenhang kam es zu ernstzunehmenden Gewaltdrohungen gegen den verurteilten Pädophilen. Das Thema des Kampfes gegen Kindesmissbrauch versuchte auch die ebenfalls im Frühjahr 2021 gegründete und enge Überschneidungen mit der NPD aufweisende „Bruderschaft Wolfsschar“, die als neonazistische Rockergruppierung auftritt, für ihre Propaganda zu nutzen. Am 21. Juli führte sie eine entsprechende Demonstration in Frankfurt (Oder) durch, an der sich etwa 70 Neonazis beteiligten. Darunter war u. a. Alexander Bode, einer der Täter der Hetzjagd von Guben 1999, bei der der Asylbewerber Farid Guendul getötet wurde. Im Anschluss an die Demonstration kam es zu rassistischen Beleidigungen und Bedrohungen, u. a. wurde der Betreiber des Cafés Elyx am Bahnhof durch eine Gruppe von Neonazis bedroht und beleidigt. Ereignisse wie diese zeigen, dass die Baseballschlägerjahre auch in Frankfurt (Oder) immer noch nachwirken.

Rechte Gewalttäter, auch wenn sie jahrelang nicht mehr aufgefallen sind, haben häufig weder ihre Ideologie noch ihre Gewaltbereitschaft aufgegeben.

Im Gegenteil, vieles spricht dafür, dass sie diese häufig an ihre Kinder weitergeben. Es muss davon ausgegangen werden, dass die massive rassistische Gewalt der letzten Jahre dazu geführt hat, erneut rassistische Vorstellungen und eine potentielle Gewaltbereitschaft in einem Teil der Bevölkerung zu verankern.

Eine nachhaltige Aufarbeitung der Baseballschlägerjahre nach 1989 wie auch der rassistischen Gewalt nach 2015 erfordert die Suche nach Wegen, diese rassistische Radikalisierung und die mit ihr verbundene Gewaltbereitschaft zurückzudrängen.

Baseballschlägerjahre waren einmal - Nazis auch? Von wegen!

Antifaschistische Recherchegruppe Frankfurt (Oder)

Da gibt es beispielsweise Combat 18 („Kampfgruppe Adolf Hitler“), kurz C-18, den paramilitärisch ausgerichteten Arm des Blood & Honour-Netzwerkes, welches u.a. auch Teil des NSU-Unterstützendennetzwerkes war. Seit Januar 2020 verboten, ist C-18 trotzdem weiterhin international aktiv - Frankfurter Akteur*innen wie David P. und Michael H. fungieren dabei als Knotenpunkt der Vernetzung der deutschen Szene nach Osteuropa.¹

Eng verbunden, u.a. durch personelle Überschneidungen, sind sie auch mit der „Streetfighting Crew“, auch Streetfighters genannt, die ebenfalls eine regionale Untergruppe in Frankfurt (Oder) unterhalten. Deren gleichermaßen internationale Vernetzung beschrieb der auch in diesem Netzwerk aktive Michael H. im Jahr 2010 so: „Von Frankfurt Oder, über Bayern und Norddeutschland bis nach Flandern und Schweden. Unterstützung bekommen wir unter anderem aus Italien, England, der USA und Kanada.“²

Des Weiteren ist in Frankfurt (O.) die bruderschaftsähnliche „Terrorcrew – Kameradschaft Kommando Werwolf“, kurz: „KSKW“ anzutreffen, eine Melange aus FCV-Hooligans und Neonazis, die schon in den 1990er Jahren aktiv waren. Am liebsten veranstalten und besuchen sie Szeneveranstaltungen. Enge Kontakte pflegen sie beispielsweise zur „Barnimer Freundschaft 25“, „Brigade 8“, „Bruderschaft H8“ und „AO Strausberg“. Auch zu organisierten Neonazis in Parteistrukturen der NPD suchten sie die Nähe.³

Auch wenn einzelne Gruppen und Personen nicht mehr aktiv den Weg in die Öffentlichkeit suchen, gibt es ihre Netzwerke und Strukturen nach wie vor noch.

Was die Frankfurter NPD mit Wölfen zu tu hat

Nach Jahren der Bedeutungslosigkeit wurde in diesem Jahr der Ortsverein der NPD in Frankfurt (Oder) wiederbelebt. An die extrem rechte Vergangenheit dieses Kreisverbandes anknüpfend, hat die neue Besetzung in diesem Jahr für mehrere Aktionen im Stadtgebiet gesorgt. Auffällig ist die personelle Überschneidung der NPD Frankfurt (Oder) mit einer neu gegründeten Bruderschaft „Wolfsschar“. Als führende Person in beiden extrem rechten Gruppierungen bekennt sich Siegfried P., ein mehrfach vorbestrafter ehemaliger Boxtrainer, der viele Jahre am Bodensee extrem rechte Aktionen mitgestaltete⁴. Sämtliche Aktionen der NPD Frankfurt

(Oder) und der Bruderschaft „Wolfsschar“ fanden unter Anleitung von Siegfried P. statt. Vermutlich wurde der Parteilantel der NPD genutzt, um Leute, die in den politischen Ergebnissen der NPD keine Hoffnungen mehr sehen, für die neu gegründete Bruderschaft „Wolfsschar“ anzuwerben. Mittlerweile gibt es Ableger der Bruderschaft in Berlin und Sachsen-Anhalt, Neonazis der „Wolfsschar“ aus Frankfurt (Oder) sollen zusammen mit Kamerad*innen aus Sachsen-Anhalt an einem Angriff auf das Libertäre Zentrum in Magdeburg beteiligt gewesen sein.⁵

Weiterhin war die Bruderschaft am 03. Juli 2021 in Berlin auf einer extrem rechten Versammlung verschiedener Splittergruppen aus dem PEGIDA-, Reichsbürger-, Hooligan- und Querdenken-Milieu anzutreffen.⁶ Auf der Demonstration der Bruderschaft am 17. Juli in Frankfurt (Oder) waren neben den „Wolfsschar“-Ablegern aus Berlin und Magdeburg auch JN-Strukturen aus der Niederlausitz und Neonazis aus dem „Bündnis Deutscher Hools“ um den Marzahner Neonazi Enrico S.⁷ Trotz der neu erscheinenden Struktur sind die beteiligten extrem rechten Personen seit Jahren und Jahrzehnten in der Neonazi-Szene von Frankfurt (Oder) vernetzt. So war Siegfried P. Teilnehmer an verschiedenen extrem rechten Kundgebungen und Demonstrationen in Frankfurt (Oder) in den letzten Jahren. Weiterhin besteht der Kontakt zu extrem rechten Kameradschaften und Bruderschaften in der Umgebung, wie z.B. zu der „Brigade 8“. Es scheint auch Kontakte zu einzelnen Mitgliedern der AfD Frankfurt (Oder) zu geben.

Aktuell ist es ruhig um die Bruderschaft geworden, der Verdacht liegt nahe, dass interne Streitigkeiten in der Organisationsebene der Bruderschaft der Grund dafür sind.

Der AfD Stadtverband Frankfurt (Oder)

Die AfD kann als ein weiterer Akteur der extremen Rechten in Frankfurt gewertet werden. Mit aktuell neun Stadtverordneten und Wilko Möller als Landtagsabgeordneten verfügt sie zwar über ein gewisses Potential, dass sie allerdings nicht in eine schlagkräftige parlamentarische Politik übersetzen kann. Ihre Aktivitäten in der Stadtverordnetenversammlung sind vielmehr von Dilettantismus und Provokationen geprägt.⁸ Nicht zu vergessen ist, dass das Landtagsmandat auch die Frankfurter AfD finanziell stärkt. Der Erfolg für ein Bundestags-Direktmandat blieb aus.

Was die AfD gefährlich macht, sind zwei weitere Dinge: Erstens, dass, durch ihre inzwischen jahrelange Präsenz als politische Akteurin, die von ihr vertretenen extrem rechten

Positionen verfestigt, akzeptabel und aussprechbar werden - damit entwickeln sich diese zur Grundlage für rechtes Handeln. Zweitens besteht eine Nähe zwischen der Frankfurter AfD und extrem rechten Akteuren sowohl in, als auch außerhalb der AfD. Möller nutzte seine Verbindungen zur Landesebene, um in Frankfurt beispielsweise eine Veranstaltung mit Christoph Berndt zu initiieren, dem brandenburgischen AfD-Fraktionsvorsitzenden und Chef des rechtsextremen Vereins „Zukunft Heimat“.⁹

Die Orte der extrem rechten Szene in Frankfurt (O.)

Ob Partei, Kameradschaft oder informelle Cliquen: Nazis und extreme Rechte sind auf öffentliche und halb-private Orte angewiesen, an denen sie geduldet werden. Wo man vielleicht sogar willkommen ist und keinen Gegenwind zu erwarten hat, wenn man gegen Andersdenkende und Minderheiten hetzt. Hier hat sich besonders die Südring-Kneipe in Süd hervorgetan. Dort steht seit geraumer Zeit der Neonazi Sven L. hinter dem Tresen. Gemeinsam mit zwei weiteren Neonazis schlug L. im Jahr 1997 mit einem Vorschlaghammer auf einen polnischen Staatsbürger ein, anschließend beraubten sie ihn. In der Zwischenzeit organisierte er zahlreiche extrem rechte Aufmärsche und hat nun die Rolle des Gastgebers für Kamerad*innen aus dem Umfeld der "Terrorcrew" (KSKW), NPD & Co. angenommen.¹⁰ Die Südring-Kneipe ist so zu einem regionalen Treffpunkt für Neonazis aus ganz Ostbrandenburg geworden.¹¹ Im angrenzenden Frankfurter Stadtteil Altberesinchen — besonders sticht der Leipziger Platz heraus - gibt und gab es Lokalitäten, in denen Faschist*innen nach einem Aufmarsch ungestört auf ihre sogenannte Bruderschaft trinken können - oder sich warmtrinken, um von dort aus Straftaten zu begehen.

Und ihr Milieu...

Im Februar dieses Jahres machten die Ermittlungen gegen ein Drogenhandels-Netzwerk Schlagzeilen, welches auch in Frankfurt (Oder) operierte.¹² Wie in vielen anderen Regionen, gerieten dabei auch hier bereits bekannte Rocker-Gruppierungen in den Fokus der Behörden.¹³ In der Vergangenheit waren Personen der Frankfurter Rocker-Gruppierungen mehrfach an rechten Vorfällen beteiligt. Aufgrund der konspirativen Strukturen ist es oftmals schwierig direkte Belege zu erhalten. Einige Charaktere der Frankfurter Neonazi-Szene lassen vermuten, dass seit längerem Verbindungen in die organisierte Kriminalität existieren. Damit bilden sie einen Ausgangspunkt für Aktivitäten in ganz Europa.¹⁴ In diesem Zusammenhang scheint es nicht zufällig, dass eines der meist verkauften Produkte des Frankfurter Drogen-Netzwerkes Ecstasy-Pillen mit Hakenkreuz Aufdruck waren.¹⁵

Aktuelle Entwicklungen

Die Frankfurter Neonazis benutzen die Grenzlage Frankfurts dabei nicht nur als lukrativen Umschlagspunkt für internationale Drogengeschäfte, oft wird die Grenznahe ausgenutzt, um mit symbolischen Aktionen und Versammlungen nationalistische und menschenverachtende Ideologie zu transportieren.

Erst vor wenigen Wochen, gaben Aktive der Identitären Bewegung sowie der Partei „Der Dritte Weg“ an, nachts einen sogenannten „Grenzspaziergang“ durchgeführt zu haben¹⁶. Die tatsächliche Durchführung - und die Eigenreklamation, als „Grenzschützer“ tätig zu werden, muss weiter kritischen Beobachtungen unterzogen werden. Diese Aktionen dienen vor allem der Öffentlichkeitsarbeit. Es soll ein Bild einer bedrohlichen Situation kreiert werden, die das Eingreifen der Bevölkerung erfordert. Solche Ankündigungen dürfen trotzdem nicht unterschätzt werden. Es bleibt schwer abzuschätzen, wann aus Behauptungen Taten werden. Deshalb ist es so wichtig im Vorhinein den Versuch der Instrumentalisierung als solchen zu entlarven und ihm entgegenzuwirken. Zusätzlich, zu den aufgeführten Vorfällen, haben weitere Aktionen von extrem rechten Parteien in Frankfurt (Oder) stattgefunden und es bleibt wahrscheinlich, dass diese Vorfälle in absehbarer Zukunft vermehrt stattfinden.

Es muss damit Aufgabe der Zivilgesellschaft sein, solchen Vorfällen und Personen entschieden entgegenzutreten!

¹ is.gd/xeRtXO

zuletzt aufgerufen am 03.12.21

² is.gd/qoMQyv

zuletzt aufgerufen am 03.12.21

³ is.gd/RprzY3

zuletzt aufgerufen am 03.12.21

⁴ m.w.N. is.gd/6E7GbS

zuletzt aufgerufen am 03.12.21

⁵ Augenzeug*innen aus dem Umfeld des Libertären Zentrums von der Nacht des 01. August, veröffentlicht auf :

is.gd/Mv3Slz

zuletzt aufgerufen am 03.12.21

⁶ is.gd/jl0h1h

zuletzt aufgerufen am 03.12.21

⁷ is.gd/ZYSJRO

zuletzt aufgerufen am 03.12.21

⁸ Das bestätigt Möller auch

selbst: is.gd/iRqj3U

zuletzt aufgerufen am 03.12.21

⁹ is.gd/iybgsY

zuletzt aufgerufen am 03.12.21

¹⁰ is.gd/RprzY3

zuletzt aufgerufen am 03.12.21

¹¹ Facebook-Seite der Südring-Kneipe: is.gd/IJ9S6Y

zuletzt aufgerufen am 03.12.21

¹² is.gd/2zeWFM

zuletzt aufgerufen am 03.12.21

¹³ is.gd/SfoSiT

zuletzt aufgerufen am 03.12.21

¹⁴ is.gd/xeRtXO

zuletzt aufgerufen am 03.12.21

¹⁵ is.gd/tzANWd

zuletzt aufgerufen am 03.12.21

¹⁶ is.gd/37zOQR

zuletzt aufgerufen am 26.11.21

Rassismus in der Stadtgesellschaft entgegentreten

Frank Hühner

Das Rassismus auch in Frankfurt (Oder) für viele Menschen zum Alltag gehört, wird von der Mehrheit der Stadtgesellschaft häufig nicht wahrgenommen. Die geringe Aufmerksamkeit, die das Problem des Rassismus in der öffentlichen Wahrnehmung genießt hängt sicher mit seiner Alltäglichkeit und seiner Kleinräumigkeit zusammen. Nicht nur marodierende rechtsextreme Gruppen tragen den Rassismus lautstark und gewaltförmig auf Straßen und Plätze, Rassismus ist für Betroffene eine Alltagserfahrung, der sie beim Einkaufen, in Bussen und Bahnen, in Verwaltungen und Behörden oder im Vorbeigehen auf der Straße begegnen. Meist handelt es sich dabei um verbalen Rassismus, der von Außenstehenden oft gar nicht wahrgenommen wird.

Auch die von Rassismus Betroffenen problematisieren entsprechende Erfahrungen häufig nicht, was es erschwert sich ein umfassenderes Bild über den Rassismus im Frankfurter Alltag zu verschaffen. Vor diesem Hintergrund ist es ein Weg auf Erfahrungen von Dritten zurückzugreifen, die im Rahmen ihres Engagements oder ihrer beruflichen Tätigkeit mit von Rassismus Betroffenen zu tun haben und aus deren Erfahrungen berichten können. Dieser Beitrag basiert auf einem Gespräch mit Thomas Klähn, der sich seit 2014 für die Ermöglichung des Ankommens von Geflüchteten in Frankfurt (Oder) einsetzt.

Den Start dieses Engagements bildete die zunehmende Zahl von Flüchtlingen, die seit 2014 in Frankfurt (Oder) ankamen und die auf eine unvorbereitete Stadtgesellschaft trafen. Mit weiteren Mitstreiter*innen wurden niederschwellige, ehrenamtlich organisierte Angebote zum Spracherwerb für in Frankfurt (Oder) Ankommende organisiert und durchgeführt. Hieraus entwickelten sich weitere ehrenamtlich getragene Unterstützungsangebote und Projekte, zu deren Absicherung der Verein „Vielfalt statt Einfalt“ in 2015 gegründet wurde. Mit dem deutlichen Rückgang von Zugewanderten in den Folgejahren konzentrierte sich die Aktivitäten der Vereinsaktiven auf Einzelunterstützung. Einen aktuellen Schwerpunkt der Vereinsarbeit stellt die Unterstützung von Geflüchteten in den Lagern in Griechenland dar.

Bezogen auf das Thema Rassismus erwähnt Thomas Klähn die Erfahrungen aus den Jahren 2014 und folgenden, in

denen Rassismus gegenüber Geflüchteten deutlich im öffentlichen Raum wahrzunehmen war. Eine Zeit, in der auch die AfD die Flüchtlingsfrage zunehmend politisch diskutierte und sie mit diesem Thema nicht geahnten Erfolge bei Wahlen erzielte und weiterhin erzielt. Für die Betroffenen bedeutet die alltägliche Erfahrung mit Rassismus allerdings vorrangig Pöbelei, Beleidigung und herabsetzende rassistische Anfeindung. Besonders betroffen hiervon sind als migrantisch markierte und muslimische Frauen. Auch Schwarze Menschen sind in besonderem Maße von rassistischen Anfeindungen betroffen. Neben verbalen Anfeindungen wird auch von dem Bespuken der von Rassismus Betroffenen berichtet. Über Fälle von physischer Gewaltanwendung wird in den letzten Monaten allerdings nicht berichtet. Thomas Klähn schätzt, dass er im Schnitt von 2 bis 3 Fällen rassistische Übergriffe pro Woche hört. Da die Betroffenen meist nur informell über ihre Erfahrungen mit Rassismus berichten, ist es schwer sich ein konkretes Bild über das gesamte Ausmaß des Rassismus in Frankfurt zu verschaffen.

Da von einem großen Dunkelfeld auszugehen ist, wird deutlich, dass Rassismus ein Thema darstellt, dem sich die Stadtgesellschaft nicht verschließen darf und dem mit geeigneten Maßnahmen entgegentreten werden muss.

Neben einer allgemeinen Sensibilisierung zu und der Ächtung von Rassismus in all seinen Ausdrucksformen gehört es hierbei auch, dass Mitarbeiter*innen in Verwaltungen, Behörden und Betrieben im konstruktiven Umgang mit Diversität und Vielfalt qualifiziert werden. Angebote hierzu existieren auch in Frankfurt. Es gilt sie zur Unterstützung einer für alle offenen Stadtgesellschaft wahrzunehmen.

Chronik rechter und rassistischer Vorfälle in Frankfurt (Oder) 2021

* In kursiv gedruckte Quellen sind Links, die direkt zu Websites oder offiziellen Profilen rechter/rechtsextremer Akteur*innen führen!

Datum Ort	Vorfallsarten Kategorie / Tatmotiv	Kurzbeschreibung	Quelle* (inkl. Datum des letzten Abrufs)
01.04.2021 Stadtgebiet, Frankfurt (Oder)	Propaganda Gegen politische Gegner*innen	Neonazis der NPD Frankfurt (Oder) verteilten Postkarten gegen "die Coronapolitik" in Briefkästen und an Anwohnende, unter anderem im Bereich des Thomas-Müntzer-Hofes und in der Nähe des Botanischen Gartens.	<i>Facebook-Post der NPD Frankfurt Oder vom 11.05.21: is.gd/yHqHxP</i> zuletzt aufgerufen am 21.11.21
17.04.2021 Frankfurt (Oder), genauer Ort unbekannt	Propaganda Rechte Selbstdarstellung	Nach eigenen Aussagen fand an diesem Tag der erste Stammtisch des reaktivierten NPD-Ortsvereines Frankfurt (Oder) statt.	Beitrag auf der Website der Antifaschistischen Recherchegruppe Frankfurt (Oder) vom 06.05.21: is.gd/cQtVAL zuletzt aufgerufen am 21.11.21
23.04.2021 Karl-Liebknecht-Straße, Frankfurt (Oder)	Propaganda Antisemitismus	Am frühen Morgen dieses Tages fiel eine Gruppe Jugendlicher in der Karl-Liebknecht-Straße auf, die dort Naziparolen brüllten. Am besagten Ort wurden von Polizeibeamt*innen vier junge Leute im Alter von 14 bis 19 Jahren angetroffen.	Polizeimeldung der Polizeidirektion Ost vom 23.04.21: is.gd/d8keZi zuletzt aufgerufen am 21.11.21
24.04.2021 Große Müllroser Straße, Frankfurt (Oder)	Veranstaltung Rechte Selbstdarstellung	Eine Gruppe von 10-15 Neonazis hielt unangemeldet eine Spontandemonstration mit Fackeln und sichtbar spontan angefertigten Transparenten vor der Wohnung eines vermeintlichen Missbrauchs-Täters ab, bei welcher der Missbrauchsvorfall an einem Kind instrumentalisiert werden sollte.	Beitrag auf der Website der Antifaschistischen Recherchegruppe Frankfurt (Oder) vom 11.07.21: is.gd/6E7GbS Beitrag auf der Website der Antifaschistischen Recherchegruppe Frankfurt (Oder) vom 06.05.21: is.gd/cQtVAL zuletzt aufgerufen am 21.11.21
08.05.2021 Bahnhofsvorplatz, Frankfurt (Oder)	Veranstaltung Rechte Selbstdarstellung	An diesem Tag fand eine extrem rechte Kundgebung der NPD Frankfurt (Oder) auf dem Bahnhofsvorplatz mit ca. 70-80 Teilnehmenden statt, welche sich inhaltlich an die Spontandemonstration von mehreren Neonazis am 24. April anschließt.	MOZ-Artikel vom 08.05.21: is.gd/sj5Yyy zuletzt aufgerufen am 21.11.21
09.05.2021 Slubicer Straße, Frankfurt (Oder)	Angriff Rassismus	Am Nachmittag dieses Tages wurde ein 18-Jähriger of Color von einem 70-Jährigen rassistisch angegriffen.	Polizeimeldung der Polizeidirektion Ost vom 10.05.21: is.gd/QLfiea zuletzt aufgerufen am 21.11.21
23.05.2021 Stadtgebiet, Frankfurt (Oder)	Propaganda Gegen politische Gegner*innen	Neonazis der NPD Frankfurt (Oder) lichteten sich, auf eigenen Fotos, beim Einwerfen und Verteilen von Flyern gegen "die Coronapolitik" ab.	<i>Facebook-Post der NPD Frankfurt Oder vom 26.05.: is.gd/UkxRVV</i> zuletzt aufgerufen am 21.11.21

15.06.2021	Pöbeleil/ Beleidigung/ Bedrohung Rassismus	Am Vormittag dieses Tages wurde ein lokaler PoC-Barbetreiber von einem unbekanntem Mann rassistisch beleidigt und beschimpft.	Polizeimeldung der Polizeidirektion Ost vom 16.06.21: is.gd/68fhrP zuletzt aufgerufen am 21.11.21
19.06.2021	Propagand Antisemitismus	An diesem Tag fand ein "Info-tisch" der NPD Frankfurt (Oder) in unmittelbarer und nicht genehmigter Nähe zum Synagogengedenkstein statt. Diese örtliche Nähe erscheint aufgrund der u.a. antisemitischen Inhalte der NPD nicht zufällig gewählt.	Facebook-Post der NPD Frankfurt Oder vom 19.06.21: is.gd/lauWBv zuletzt aufgerufen am 21.11.21
10.07.2021	Veranstaltung Rechte Selbstdarstellung	Nach eigenen Aussagen fand an diesem Tag ein Stammtisch der NPD Frankfurt (Oder) statt.	Facebook-Post der NPD Frankfurt Oder vom 02.07.21: is.gd/FJ52uj zuletzt aufgerufen am 21.11.21
17.07.2021	Veranstaltung Rechte Selbstdarstellung	Etwa 60 Neonazis der extrem rechten, bruderschaftsähnlichen Kameradschaft Wolfsschar demonstrierten an diesem Tag durch die Innenstadt von Frankfurt (Oder). Die Demonstration fand unter der Überschrift "Gegen Kindesmissbrauch und Linksterrorismus" statt. Trotz der vergleichsweise größeren Beteiligung reisten die meisten Neonazis von (teilweise weit) außerhalb an, es waren nur wenige lokale Neonazis anwesend. Unter den Teilnehmenden waren u.a. Neonazis und Rechtsextremist*innen der extrem rechten Gruppierung "Brigade 8" (Spree-wald), des "Bündnis Deutscher Hools - Berlin" (Ableger der HoGeSa), der "Bruderschaft Deutschland" der NPD und der JN. Auch Verschwörungsgläubige und Coronaleugner*innen (u.a. der "Freedom Parade" Berlin) waren an diesem Tag anzutreffen. Die Neonazis der "Kameradschaft Wolfsschar" kamen u.a. aus Brandenburg und Sachsen-Anhalt (Magdeburg).	MOZ-Artikel vom 18.07.21: is.gd/fHiVHk zuletzt aufgerufen am 21.11.21
17.07.2021	Pöbeleil/ Beleidigung/ Bedrohung Rassismus	Im Anschluss an die Demonstration wurde ein lokaler PoC-Barbetreiber von ca. 20 extrem rechten Personen bedroht und rassistisch beleidigt. Die sofort verständigten Beamt*innen der Polizei trafen erst nach fast 30 Minuten am Ort des Geschehens ein, die Tatpersonen waren schon lange weg.	nd-Artikel vom 22.07.21: is.gd/c41RJ8 zuletzt aufgerufen am 21.11.21
17.07.2021	Pöbeleil/ Beleidigung/ Bedrohung Gegen politische Gegner*innen	Nur kurze Zeit nach der Demonstration wurden mehrere Personen von Demonstrationsteilnehmenden der Neonazi-Veranstaltung bedroht und konnten sich nur durch Fluchtergreifen in Sicherheit bringen.	Der Redaktion vorliegender Augenzeug*innenbericht.

17.07.2021 Große Scharrnstraße, Frankfurt (Oder)	Pöbelei/ Beleidigung/ Bedrohung Gegen politische Gegner*innen	Eine Gruppe von ca. 15 Neonazis, die nach der Demonstration weiter durch die Stadt zog, bepöbelte in der Großen Scharrnstraße Bar-Besuchende und Passant*innen.	Der Redaktion vorliegender Augenzeug*innenbericht.
17.07.2021 Innenstadt, Frankfurt (Oder)	Propaganda Rechte Selbstdarstellung	Unter den demonstrierenden Neonazis befanden sich mehrere Personen mit verfassungsfeindlichen Tätowierungen und Kleidungsstücken. Unter den Symboliken waren u.a. Triskelen, Odal-Runen, das Abzeichen der SA, die verbotene Version des Keltenkreuzes, ein stilisiertes Hakenkreuz mit SS-Totenkopf, "Blut und Ehre" - Schriftzüge (vom verfassungswidrigen, neonazistischen "Blood and Honour" - Netzwerk) und die umstrittenen Lebens-/ Todesrunen zu finden.	Polizeimeldung der Polizeidirektion Ost vom 22.07.21: is.gd/ZB1VfW zuletzt aufgerufen am 21.11.21
29.07.2021 Stadtgebiet, Frankfurt (Oder)	Sachbeschädigung Gegen politische Gegner*innen	In den ersten 48h des Bundestagswahlkampfes meldeten die Grünen Frankfurt (Oder) bereits über 30 zerstörte Wahlplakate im Stadtgebiet von Frankfurt (Oder).	MOZ-Artikel vom 29.07.21: is.gd/viWGBh zuletzt aufgerufen am 21.11.21
07.08.2021 Berliner Straße und Innenstadt, Frankfurt (Oder)	Propaganda Rechte Selbstdarstellung	Eine Gruppe von 5-6 Neonazis verklebte Sticker der extrem rechten, bruderschaftsähnlichen Kameradschaft Wolfsschar zwischen der Magistrale und der Berliner Str., sowie den umliegenden Wohngebieten.	Der Redaktion vorliegender Augenzeug*innenbericht.
08.08.2021 Pablo-Neruda-Block, Frankfurt (Oder)	Propaganda Rechte Selbstdarstellung	Aus der Wohnung eines 47-Jährigen drang extrem rechte Musik.	Polizeimeldung der Polizeidirektion Ost vom 09.08.21: is.gd/lkapEF zuletzt aufgerufen am 21.11.21
10.08.2021 Kleistpark, Frankfurt (Oder)	Propaganda Rechte Selbstdarstellung	Am Abend des 10. August wurden von drei Personen gemeinschaftlich extrem rechte, verfassungsfeindliche Parolen gerufen.	Polizeimeldung der Polizeidirektion Ost vom 11.08.21: is.gd/vPouwJ zuletzt aufgerufen am 21.11.21
05.09.2021 Brunnenplatz, Frankfurt (Oder)	Pöbelei/ Beleidigung/ Bedrohung Homofeindlichkeit/ LGBTQIA+-Feindlichkeit	Während in Frankfurt (Oder) und Słubice die 2. Doppelstadt-Pride stattfand, wurden Teilnehmende der Demonstration von mehreren Personen aus einem Auto heraus queerfeindlich bepöbelt.	Der Redaktion vorliegender Augenzeug*innenbericht.
05.10.2021 Heilbronner Straße, Frankfurt (Oder)	Pöbelei/ Beleidigung/ Bedrohung Rassismus	Mehrere Personen folgten und bedrängten, aus rassistischer Ideologie heraus, am Abend des 05. Oktober eine PoC.	SZ-Artikel vom 06.10.21: is.gd/KxgrOH zuletzt aufgerufen am 21.11.21
09.10.2021 Frankfurt (Oder), genauer Ort unbekannt	Veranstaltung Rechte Selbstdarstellung	An diesem Tag fand ein Stammtisch der NPD Frankfurt (Oder) statt.	Facebook-Post der NPD Frankfurt Oder vom 09.10.21: is.gd/p1jJWD zuletzt aufgerufen am 21.11.21
10.10.2021 An den Seefichten, Frankfurt (Oder)	Pöbelei/ Beleidigung/ Bedrohung Rechte Selbstdarstellung	Am Vormittag des 10. Oktober griff ein 24-Jähriger herbeigerufene Polizeibeamt*innen an und rief eine Naziparole.	Polizeimeldung der Polizeidirektion Ost vom 11.10.21: is.gd/lf1r2P zuletzt aufgerufen am 21.11.21

23./24.10.2021	Veranstaltung Rassismus	Nach eigenen Angaben führte die 'Identitäre Bewegung' an diesem Wochenende einen Grenzspaziergang im Frankfurter Stadtgebiet durch.	Belltower-News Artikel vom 02.11.21: is.gd/mmFp3H zuletzt aufgerufen am 21.11.21
Frankfurt (Oder), genauer Ort unbekannt			
07.11.2021	Veranstaltung Rassismus	Die AfD Frankfurt (Oder) führte eine Kundgebung mit dem Titel "Asylparadies Deutschland schließen!" unter der Grenzbrücke durch. Zu dieser Kundgebung kamen ca. 20-30 Personen, darunter der vom Militärischen Abschirmdienst als "Extremist" eingestufte AfD-Bundestagsabgeordnete Hannes Gnauck und die stellvertretende Landesvorsitzende der AfD Birgit Bessin, welche dem völkisch-nationalistischen "Flügel" zuzurechnen ist und enge Kontakte zum als "erwiesen rechtsextremistisch" eingeordneten Verein "Zukunft Heimat" pflegt.	rbb-Artikel vom 07.11.21: is.gd/IWcxPn zuletzt aufgerufen am 21.11.21
Stadtbrücke, Frankfurt (Oder)			
10.11.2021	Propaganda Rechte Selbstdarstellung	Laut eigenen Aussagen waren ca. 10 Neonazis der extrem rechten Kleinstpartei "Der III. Weg" an diesem Tag im Stadtgebiet unterwegs. Augenzeug*innen berichteten später von extrem rechten eingeworfenen Flyern und Aufklebern im Bereich der odernahen Innenstadt, Alt- und Neubereichen .	<i>Beitrag auf der offiziellen Website der Partei "Der III. Weg":</i> is.gd/37zOQR zuletzt aufgerufen am 21.11.21
Innenstadt, Frankfurt (Oder)			
20.11.2021	Pöbelei/ Beleidigung/ Bedrohung Gegen politische Gegner*innen	Nach der Übertragung eines Fußball-Derbys in einer Bar in der Berliner Str. kam es im Laufe des Abends mehrere Male, durch verschiedene Gruppen mit Gruppengrößen zwischen 4 und 10 Personen, zu verfassungsfeindlichen Äußerungen und Gesten (u.a. Hitler-Grüße), extrem rechten Parolen und expliziten Drohungen gegen politische Gegner*innen. Die Drohungen richteten sich unter anderem gegen einen lokalen gemeinnützigen Verein, der seit 20 Jahren antifaschistische und antirassistische Jugendarbeit in Frankfurt (Oder) leistet.	Der Redaktion vorliegender Augenzeug*innenbericht
Ecke Bergstraße/ Berliner Straße, Frankfurt (Oder)			
05.12.2021	Veranstaltung Rassismus	Die AfD Frankfurt (Oder) führte eine Demonstration mit dem Titel "Nein zur illegalen Migration und zur Corona-Impfpflicht!" zur Grenzbrücke durch. Zu dieser Demonstration kamen ca. 100 Personen, darunter erneut die stellvertretende Landesvorsitzende der AfD Birgit Bessin und mehrere Anhänger der extrem rechten 'Jungen Alternativen' [sic!].	MOZ-Artikel vom 05.12.21: is.gd/dermAO zuletzt aufgerufen am 05.12.21
Stadtbrücke / Slubicer Straße			

Weiterführende Links und Ansprechstellen

Antifaschistische Recherchegruppe Frankfurt (Oder)

Recherche- und Informationsgruppe mit dem Anliegen, der interessierten Öffentlichkeit fundierte Informationen zu Entwicklungen innerhalb der extremen Rechten zur Verfügung zu stellen.

recherchegruppeffo.noblogs.org/kontakt

BORG MOL

Beratungsstelle für Opfer rechter Gewalt für den Landkreis MOL.

horte-srb.de/borg

Bündnis Kein Ort für Nazis in Frankfurt (Oder)

Lokales Aktionsbündnis gegen Rassismus, Antisemitismus, Faschismus und andere Formen der Diskriminierung.

kein-ort-fuer-nazis.org

Melde- und Vermittlungsstelle für rechte Vorfälle in Frankfurt (Oder)

Aus der Erstellung dieser Chronik hervorgegangene Meldestelle für rechte Vorfälle jeglicher Art in Frankfurt (Oder) mit dem Angebot zur Weitervermittlung an Beratungs- oder Unterstützungsstellen.

rechtevorfaele-ffo@riseup.net

Mobiles Beratungsteam

Das Mobile Beratungsteam berät, moderiert und informiert über die Themenkomplexe Rechtsextremismus, Fremdenfeindlichkeit und Gewaltprävention in Brandenburg.

gemeinwesenberatung-demos.de/mobile-beratungsteams

Netzwerk Toleranz und Integration

Zivilgesellschaftliches Bündnis zur Integration und Inklusion von Minderheiten, Migrant*innen und sozial benachteiligten Menschen.

leben-in-mol.de/index.php/nti

Opferperspektive e.V.

Landesweite Beratungsstelle für professionelle Beratung von Betroffenen rechter Gewalt und rassistischer Diskriminierung, deren Freund*innen, Angehörigen und Zeug*innen.

opferperspektive.de

RIAS Brandenburg

Projekt der Fachstelle Antisemitismus zur Dokumentation antisemitischer Vorfälle in Brandenburg.

report-antisemitism.de

Utopia e.V.

Ein seit 1998 bestehender Verein aus Frankfurt (Oder), der sich mit antifaschistischer, antirassistischer und antisexistischer Kultur- und Bildungsarbeit beschäftigt.

utopiaffo.noblogs.org

Verband der Beratungsstellen für Betroffene rechter, rassistischer und antisemitischer Gewalt e.V.

Auf der Internetseite sind Ratgeber für Betroffene und deren Angehörige in unterschiedlichen Sprachen als PDF und Kontakte zu Beratungsstellen in ganz Deutschland zu finden.

verband-brg.de

Vielfalt statt Einfalt

Überparteiliche Initiative von interessierten und engagierten Menschen fast aller Bevölkerungsschichten der Stadt Frankfurt (Oder) und Umgebung, u.a. mit Angeboten von Projekten, Vernetzungsmöglichkeiten und Beratung von, für und mit geflüchteten Menschen.

vielfalt-statt-einfalt-frankfurt-oder.de

VVN-BdA Frankfurt (Oder)

Überparteilicher Zusammenschluss von Verfolgten des Naziregimes, Widerstandskämpferinnen und Widerstandskämpfern, Antifaschistinnen und Antifaschisten aller Generationen.

frankfurtoder.vvn-bda.de

Women in Exile

Selbstorganisierte Initiative von geflüchteten Frauen, um für ihre Rechte zu kämpfen.

women-in-exile.net

